

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Wahlkreis halbmündlich 1 Markt einschließlich Bringerode, bei Selbstabholung 90 Wernigerode, abends 10 Uhr, abends 10 Uhr, mit Ausnahme der Sam- und Feiertage. Befragungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion: A. Dreier, Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf 2314). Verlag: Halberstädter Tageblatt, Karl Weber, G. m. b. H., Bernauerwall, bei Schloss Wernigerode, Br. 2313, Postfach 2313. In der letzten Zeit Wilhelm Rindermann, für Helene u. Ingeborg Karl Zeff, für Ingeborg Karl Zeff.

Wahlkreis drei der achtgeplanten Kolonietische oder deren Raum für Wernigerode aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Wernigerode, abends 10 Uhr, abends 10 Uhr, mit Ausnahme der Sam- und Feiertage. Befragungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion: A. Dreier, Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf 2314). Verlag: Halberstädter Tageblatt, Karl Weber, G. m. b. H., Bernauerwall, bei Schloss Wernigerode, Br. 2313, Postfach 2313. In der letzten Zeit Wilhelm Rindermann, für Helene u. Ingeborg Karl Zeff, für Ingeborg Karl Zeff.

Nr. 252

Freitag, 26. Oktober 1928.

3. Jahrgang.

1,2 Millionen für Volksbegehren.

Nur ein Drittel der letzten kommunistischen Wähler hat sich eingetragen.

Das Gesamtergebnis des Volksbegehrens gegen die SPD liegt bei 1,2 Millionen. Es ist eine noch größere Pleite als vorher angenommen wurde. Nicht einmal 1 1/2 Millionen Unterschriften sind zusammengekommen. An dieser Summe fehlen noch fast 300.000. An Stelle der 4,1 Millionen Stimmen, die sie beim Volksbegehren brauchen, haben sie nur 1,2 Millionen aufgebracht, fast der erforderlichen 10 Prozent noch nicht einmal drei Prozent der Wähler. Aus der folgenden Tabelle ist die Befragung stufenmäßig zu ersehen:

Amtliches Ergebnis.

Wahlkreis	Komm. Stimmen	Prozentual
1. Dippolde	14 707	94 236
2. Berlin	248 990	352 034
3. Potsdam II	107 097	172 316
4. Potsdam I	84 366	130 216
5. Frankfurt a. d. Oder	11 398	49 151
6. Bommern	11 537	54 804
7. Breslau	16 917	47 741
8. Riegenh	7 425	25 599
9. Oppeln	7 929	17 626
10. Magdeburg	14 321	65 735
11. Merseburg	33 721	176 042
12. Thüringen	50 573	139 046
13. Schleswig-Holstein	17 356	62 107
14. Weimar-Gms	12 164	35 652
15. Ostpreußen	7 301	29 551
16. Südbaltikum	11 738	36 229
17. Westpreußen	25 931	107 021
18. Westfalen-Süd	38 581	145 589
19. Westfalen-Nord	29 029	93 004
20. Rhein-Preußen	30 255	97 376
21. Ostpreußen	4 121	27 483
22. Danzig	81 495	238 757
23. Danzig-West	28 417	122 108
24. Oberpreußen	9 369	50 869
25. Niedersachsen	2 880	12 430
26. Franken	10 418	37 634
27. Pfalz	6 602	29 203
28. Dresden-Bautzen	41 003	105 877
29. Leipzig	55 247	121 329
30. Chemnitz-Zwickau	64 998	154 392
31. Württemberg	27 316	83 121
32. Baden	24 115	66 808
33. Hessen-Darmstadt	12 899	52 007
34. Hamburg	41 873	116 140
35. Mecklenburg	4 265	25 504
Gesamtergebnis	1 216 501	3 262 554

Aus der „Berichtigung der Sozialdemokratie“ durch das Volksgesetz. Es ist eine Katastrophe. Die Ergebnisse des Volksbegehrens sind noch den vorläufigen amtlichen Ergebnissen 1 216 501 erfolgt. Mit anderen Worten: 97,06 Prozent aller

Stimmberechtigten haben den Kommunismus eine Absage erteilt. 2,94 Prozent setzten sich auf ihre Seite. 2,94 gegen 97,06. Man muß diese Ziffern verglichen mit dem Volksbegehren von 1926, an dem die Sozialdemokratie beteiligt war. Es wurden in öffentlicher Eintragung gezählt: 1926: 12 512 150 (30 Prozent), 1928: 1 216 501 (2,94 Prozent). Auch dies zeigt die Tatsache, daß die kommunistische Partei bei den letzten Wahlen zum Reichstag im Mai dieses Jahres erhielt: 2 263 353 (10,6 Prozent der Stimmen), jetzt nur 1 216 501 (2,94 Prozent der Wähler).

Dauernder Abstieg.

Die Niederlage der SPD beim Volksbegehren ist u. a. ein Beweis der organisatorischen Ohnmacht dieser Partei. Sie brüht sich ja immer wieder mit ihrer Stärke, ihrem Anhang und ihrer Organisation. Aber an alledem ist eben viel unwahr wie an der ganzen kommunistischen Agitation. Anhang und Einfluß der SPD, auf die Wahlen sind in den letzten Jahren ständig zurückgegangen. Auch hier können sie das von sich sagen, was für ihre politischen Aktionen gilt: von Niederlage zu Niederlage. Der Mitgliederbestand der SPD, gestürzt sich in den letzten Jahren: 1920: 428 000 Mitglieder von der I. SPD, 70 000 Mitglieder der SPD, zusammen 500 000 Mitglieder der SPD im Dezember 1920; 1923: 218 555 Mitglieder (SPD-Protokoll S. 64); 1924: 200 000 Mitglieder (SPD-Protokoll S. 226); 1925: 150 000 Mitglieder (SPD-Protokoll S. 680); 1927: 143 172 Mitglieder („Komm. Internat.“ 9. 5. 1928).

Von 1920 bis 1927: Abstieg auf der ganzen Linie. 1928 — das gleiche Bild. Von den 143 172 Mitgliedern des Jahres 1927 sind nach amtlichen Mitteilungen heute kaum noch mehr als 105 000 vorhanden — und davon zählt nicht einmal die Hälfte Mitgliedsbeiträge.

Die organisatorische Ohnmacht, die innere Zerfahrenheit der SPD, liegt klar zutage. Nur das große Mundwerk soll über den Mangel an Kraft hinwegtäuschen. Die Niederlage der SPD wird der sozialdemokratischen Verbewegung einen großen Aufschwung geben!

Verfassungs-Streitfragen.

Die Regierungsvorlage, die Karschl bringen soll. Der Reichsminister hat dem Reichstag einen Gesetzentwurf über die Prüfung der Verfassungsmäßigkeit von Verordnungen des Reichspräsidenten vorgelegt. Die Vorlage besagt in ihrem ersten entscheidenden Paragraphen: „Besteht Zweifel oder Meinungsverschiedenheiten darüber, ob eine nach Art. 113 Abs. 2 des Grundgesetzes als Gesetz oder Verordnung verfaßte Rechtsverordnung des Reichspräsidenten mit der Verfassung vereinbar oder unvereinbar und daher rechtmäßig ist, so können mehr als ein Drittel der Mitglieder des Reichstages oder mehr als ein Drittel der im Reichstag vertretenen Stimmen oder die Reichsregierung die Entscheidung des Staatsgerichtshofs für das Zweifels Recht beantragen.“ Der gleiche Gesetzentwurf hat bereits dem früheren Reichstag vorgelegen, wurde aber wegen der Auflösung nicht mehr erledigt.

Der Kampf um die Todesstrafe.

Der Strafrechtsauschuss kann sich nicht entschließen.

Der Strafrechtsauschuss beschäftigte sich am Dienstag und Mittwoch wieder mit der Abschaffung der Todesstrafe. Der Demokrat Herrmann setzte sich für Abschaffung ein, indem er ausführte, daß wenn Rußland und Italien die Todesstrafe wieder einführen hätten, das kein Zeichen des Fortschritts, sondern des Rückfalls sei. Die Schwere der Todesstrafe liegt abgeschafft. Alle anderen Parteien hätten auch mehr oder weniger ihren auf Todesstrafe beherrschenden Standpunkt verlassen. Abg. Japp von der SPD empfahl, zur Abstimmung zu kommen. Die Gewehrpartei sprach sich für die Todesstrafe aus, indem er ausführte, daß die Gefahr des Rückfalls gegeben. Genosse Landsberg führte aus, man dürfe die soziale Bedingungen der Verbewegung nicht übersehen. Durch Kapitalabgaben könne man das nicht beseitigen. Die Sozialdemokratische Partei habe stets politische Morde abgelehnt. In verschiedenen deutschen Ländern sei jahrelang kein Todesurteil verhängt. Die Todesstrafe würde auch nicht abgeschafft. Wenn man die Möglichkeit von Justizirrtümern aussehe, müßte man auf die Todesstrafe verzichten. Ministerialrat Schäfer bestätigte, daß seit Sommer 1928 kein Todesurteil in Preußen verhängt sei.

Frau Müller-Ostfeld

Die Frau Müller-Ostfeld sprach sich für die Abschaffung der Todesstrafe aus, indem sie ausführte, daß die Gefahr des Rückfalls gegeben. Sie war noch nicht vor für das Köpfchen, wenn sie aus sagte, daß sie sich ihre Einstellung noch einmal überlegen wolle. Genosse Wittmann fand harte Worte für diese Frau, die als Vertreterin des lebenden Menschheits für die Todesstrafe sich einsetze. Er fühle sich verpflichtet, mit einer solchen Frau auch nur in parlamentarischer Form zu diskutieren. Genossin Pfäffl widerlegte die Behauptungen des Abg. En-

minger, daß in Württemberg die Abschaffung der Todesstrafe ein Zeichen der Fortschritts sei. Er führte aus, daß die Abschaffung der Todesstrafe ein Zeichen der Fortschritts sei. Er führte aus, daß die Abschaffung der Todesstrafe ein Zeichen der Fortschritts sei. Er führte aus, daß die Abschaffung der Todesstrafe ein Zeichen der Fortschritts sei.

Der kommunistische Abgeordnete

nachzuweisen, daß es ein Unrecht ist, ob man die Todesstrafe in Deutschland oder Rußland wolle. Er erntete enbloße Heiterkeit. Abg. Sanger (Soz.) wies Abg. Enminger ebenfalls nochmals nach, daß in Württemberg nach Abschaffung der Todesstrafe kein Zeichen der Fortschritts sei. Er führte aus, daß die Abschaffung der Todesstrafe ein Zeichen der Fortschritts sei. Er führte aus, daß die Abschaffung der Todesstrafe ein Zeichen der Fortschritts sei.

Am Schlußwort für die sozialdemokratischen Antragsteller führte Genosse Rosenfeld aus, daß in Italien nur für besonders schwere Fälle Todesstrafe verhängt sei. Die wirkungsvolle Strafe für einen Verurteilten sei die Sicherungsverwahrung. Die Hinrichtung würde auch nicht nur nicht abschreckend, sondern reize auch zum Mord. Das gäbe ein Fall in Milano, wo ein Mann seine Frau auf dem Schloß hängen wollte. Das Verhalten der Deutschnationalen sei furchtbar. Es sei ihm die Fremdenhändler händeln, bezeichnete die Urteile als Scherzstück, wo die Fremdenhändler amnestiert seien, setzten sie sich um. Sollte das Verbot des Reichstages die Todesstrafe aufrechterhalten, so werde sie doch nicht weiter bestehen können, denn es sei unmöglich, die Todesstrafe, wenn sie nur auf einer kleinen Minderheit beruhe, aufrechtzuerhalten.

Der Ausschuss beschloß dann schließlich, die Abstimmung über die Todesstrafe bis zur Entscheidung über die Sicherungsverwahrung zurückzustellen.

Bismarck und Mussolini.

Die deutsche Arbeiterchaft feiert gegenwärtig im stolzen Bewußtsein ihres Sieges die 50. Jahrestage des Antrittes des Bismarckschen Ausnahmegeretzes gegen die Sozialdemokratie. In denselben Tagen feiert sich zum letzten Mal, das Datum der Machteroberung durch die italienischen Faschisten. Vergleichende hegen sich auf. In beiden Fällen war der vorübergehende Sieg der Reaktion nur möglich durch die schmachvolle Kapitulation des sogenannten liberalen Bürgertums vor dem „harten Name“, die Kapitulation, die wiederum nur zu erklären war, durch die Angst dieses Bürgertums vor den Fortschritten der Arbeiterbewegung! In beiden Fällen setzte eine Zeit der rückwärtigen Bewegung der Sozialisten, der erbarungslosen Vernichtung aller Institutionen der Arbeiterchaft ein. In beiden Fällen mußten die geistigen Führer der Sozialisten ins Ausland flüchten, um von dort aus den Kampf gegen das herrschende Regime aufzunehmen.

Zweifellos ist der Vernichtungsschlag, den der italienische Faschismus gegen die Arbeiterbewegung führt, noch viel brutaler, viel grausamer, viel blutiger als selbst die Bismarckschen Kampfmittel der 50 Jahre zuvor in Deutschland. Bismarck konnte sich immerhin darauf berufen, daß er unter Ausnutzung der damals geltenden Verfassungsbestimmungen eine gesetzliche Grundlage geschaffen hatte, um die Arbeiterbewegung mit legalen Mitteln niederzuhalten. Mögen auch Polizei und Justiz als dienestüchtige Werkzeuge des Bismarckschen Regimes das Ausnahmegeretz mit einer Art von Scharismus grenzen der Brutalität und Grausamkeit angewandt haben, sie hielten sich doch im allgemeinen im Rahmen der königlichen Verfassung und der vom Reichstag gebilligten Bestimmungen. Mussolini dagegen hat, um den Sozialismus nicht zu treffen, einfach die Verfassung außer Kraft gesetzt. Er hat sie schrittweise ausgehöhlet und schließlich vollständig beseitigt. Seine letzten Maßnahmen — die Verkündung eines rein faschistischen „Rechts“ und die Abschaffung der letzten Reste des Königtums — zeigen einen gewaltigen Schlußstrich unter die Epoche der verfassungsmäßigen Monarchie.

Bismarck ist schließlich unterlegen. Sein Versuch, die Arbeiterbewegung zu zerstören, ist gescheitert, in 50 Jahre, weil die Gesetze der Soziologie und der Wirtschaft sich stärker erweisen als das Ausnahmegeretz. Bismarck hatte diese Gesetze verkannt; er hatte nicht begriffen, daß mit der wachsenden Industrialisierung Deutschlands auch die proletarischen Bewußtseinskräfte des deutschen Volkes zunächst rein zahlenmäßig wachsen würden. Gleich mit dieser zahlenmäßigen Vermehrung mußte sich das Gend der breiten Massen vergrößern, die hilflos der kapitalistischen Ausbeutungsmechanik preisgegeben waren. Selbst ihre einzigen Schutzorganisationen, die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften, aufgibt waren. Diese wachsende Verelendung hatte ganz naturgemäß Ausbreitung und Vertiefung des Klassenbewußtseins der Arbeiter zur Folge. Das Resultat war ein unaufhaltsamer Wiederaufstieg des deutschen Sozialismus, trotz — oder vielleicht gar wegen — des Ausnahmegeretzes. Nach 10 Jahren erkannte das deutsche Bürgertum endlich, daß die Bismarckschen Methoden der Gewalt, die scheinbar so erfolgreich gegen die äußeren Feinde Preußens gewesen waren, unrentabel für den „inneren Feind“, 11 1/2 Jahre nach seiner Verkündung mußte das Sozialistengesetz fallen.

Dieses Beispiel bedeutet zugleich eine Hoffnung und eine Lehre für die gegenwärtigen Opfer der faschistischen Suche in Italien und in anderen Ländern. Kein anderer als der große Führer der italienischen Sozialdemokratie, Filippo Turati, hat dies als einer der Ersten ausgesprochen: In seiner ergetzten Rede auf dem Brüssel Kongress der Sozialistischen Internationale hat er spontan auf die bevorstehenden Erinnerungsfeste der deutschen Sozialdemokratie hingewiesen und die Überzeugung ausgesprochen, daß, so wie die deutschen Arbeiter Bismarck besiegt hätten, auch die italienischen Arbeiter Mussolini überwinden würden.

Diese Hoffnung ist durchaus begründet. Denn auch Mussolini, der bei weitem keine so überlegene Persönlichkeit ist, wie Bismarck zu einer Zeit war, unterliegt den Gesetzen der Wirtschaft und der Soziologie. Seine bewaffneten Milizen vermögen zwar bisher die Arbeiterchaft niederzuhalten, aber nicht die Produktion zu heben, nicht die Handelsbilanz zu bessern, nicht das Budget ins Gleichgewicht zu bringen. Mussolinis Versuch, die soziale Frage mit der Schaffung der Korporationen zu lösen, hat eine Teilung der Arbeiter in kleine Gruppen dieses neuartigen Experimentes markiert. Aber schon jetzt zeigt sich, daß auch die Korporationen nicht verhindern konnten, daß sich die Arbeitslosigkeit immer mehr ausbreite, daß das Lebensniveau des italienischen Arbeiters immer mehr sinkt. Dafür beginnt aber selbst die Bourgeoisie zu murren, die ursprünglich von Mussolini Wunder erwartet hatte und die nun erleben muß, daß auch sie von den lästigen wirtschaftlichen Folgen des neuen Regimes immer mehr betroffen wird.

Man dauert die faschistische Herrschaft schon sechs Jahre, aber was sich sechs Jahre in der geschichtlichen Entwicklung? Das Bismarcksche Ausnahmegeretz hat fast 12 Jahre gedauert und ist schließlich doch gefallen. Mögen die italienischen Machthaber in dieser Woche den Jahrestag ihres Sieges abermals läutend und pathetisch feiern — die gleichzeitigen Feiern der deutschen Sozialdemokratie erinnern die Proletarier aller unterdrückten Länder daran, daß selbst ein Bismarck vor der Macht der organisierten Arbeiterchaft letzten Endes kapitulieren mußte. Der Tag wird kommen, wo auch die italienischen Arbeiter ihren Sieg über die arbeitserneuernde Tyrannei feiern werden!

Noch gute Wirtschaftskonjunktur.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt

hat sich in den letzten Wochen im allgemeinen uneinheitlich entwickelt. Der Grund dafür liegt in der unsicheren konjunkturellen Entwicklung. Nach den Angaben des Konjunkturanalysenbüros hätte man eine starke Besserung des Arbeitsmarktes bereits im August und September erwarten müssen; die wirtschaftliche Lage hat sich jedoch als widerstandsfähiger erweisen, als im allgemeinen angenommen worden ist. Diese Gutartigkeit der Wirtschaft ist nicht zuletzt auf die in den letzten Monaten

schon häufig erhöhte Ausfuhr zurückzuführen. Sie lag im August bereits um 100 Millionen höher als im Juli und übersteigt den Betrag von 1 Milliarde M. Im September lag sie weiter auf 1,06 Milliarden. Die Exportindustrien hatten eine als günstig zu bezeichnende Arbeitslosigkeit, die die gesamte Arbeitsmarktlage nicht unbeeinträchtigt lassen konnte. Der zweite Hemmnisfaktor war

das Baugewerbe, das — allerdings — sehr verhält — seit Jahresmitte verbesserte Finanzierungsbedingungen aufweist und dadurch, solange die gute Finanzierung anhält, günstige Beschäftigungsmöglichkeiten bietet. Die Zahl der Bauarbeiter ist in den großen Städten und Mittelstädten seit Juli kräftig gestiegen. Ein weiteres Hemmnis des Konjunkturabfalls liegt darin, daß der arbeitsfähige Absatz in einzelnen Bergbaugebieten im September noch höher war als beispielsweise im August, obgleich das teilweise durch eine gewisse Verbesserung verursacht sein dürfte und weniger konjunkturell zu bewerten ist. Schließlich war

auch die Landwirtschaft mit Entschleunigung noch beschäftigt; sie hatte starken Bedarf an Arbeitskräften. So wurde auch von dieser Seite der Arbeitsmarkt stark entlastet. Aus der Summe aller dieser nicht un günstigen Momente ergibt es sich, daß die Arbeitsmarktlage verhältnismäßig stabil geblieben ist. Mitte Oktober waren circa

1,2 Millionen Arbeitslose auf dem Arbeitsmarkt, von denen der größte Teil arbeitslos sein dürfte. Unterliegt in der Arbeitslosenversicherung und in der Rentenversicherung zusammen werden zur Zeit circa 675 000 Perso-

nen, d. h. etwa 60 Prozent der Arbeitslosen. Trotzdem ist zur Kennzeichnung der Lage festzuhalten, daß die Zahl der Arbeitslosen Mitte Oktober um etwa 300 000 Personen größer sein dürfte als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Das besagt natürlich nicht, daß eben 300 000 Arbeiter weniger beschäftigt sind, als die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahre höher ist; denn es sind die

Vollgeburtensjahrgänge der Vorkriegszeit herangewachsen und eine große Anzahl Erwerbsfähiger neu in den Wirtschaftsprozess eingetreten. Deren Zahl ist erheblich größer als die Zahl der durch Tod Abgegangenen. Bis zum Jahre 1930 ist zunächst mit einem starken Erwerbsüberschuß und Erwerbsstillstandüberschuß zu rechnen. Diese neu in den Wirtschaftsprozess Eintretenden müssen bei gleichbleibender Wirtschaftslage andere Arbeitnehmer verdrängen, so daß sich

daraus zum Teil die erhöhte Arbeitslosigkeit erklärt dürfte, ohne daß in der deshalb eine ungünstigere Lage der Wirtschaft zum Ausdruck kommt. Den Zuwachs Erwerbsfähiger zeigen u. a. die Verbandsziffern der Gewerkschaften. Sie brühen zum Teil den verstärkten Organisationsgrad unter den Arbeitern aus, zum Teil sind sie aber auch durch das erwähnte Heranwachsen der Jugendlichen in das erwerbsfähige Alter zu erklären.

Was wird werden? Zunächst ist selbstverständlich auf dem Arbeitsmarkt mit dem bald zu erwartenden Witterungswandel die übliche **fallendenbedingte starke Zunahme der Arbeitslosigkeit zu erwarten**. Der industrielle Arbeitsmarkt dürfte, soweit das sich jetzt beurteilen läßt, bei der vorhandenen Winterlähmung keine allzu starken Veränderungen zeigen. Ans Gemächte fällt dabei vor allem, daß durch die gute Ernte von Weizen

landwirtschaftlichen Bevölkerung eine starke Kaufkraft ausgehen wird, die nicht nur die Verbrauchereinkünfte, sondern auch die Produktionsmittelindustrien beleben muß. Jedemfalls rechtzeitig wieder die angestrebte noch die für die nächsten Monate zu erwartende Lage auf dem Arbeitsmarkt die Fallendmarke der Unternehmerpresse in der Rohbewegung. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist durchaus nicht so, daß keine Lohnverbesserung zur Zeit mehr möglich wäre.

Der Kyriker Landbündlungsprozess.

April, 24. Oktober. (Eig. Draht). Am Mittwoch wurde im Kyriker Landbündlungsprozess mit der Bereinigung der zahlreichen Bezüge begonnen. Unteroffizier gestaltete sich die Bereinigung des Landrats des Kreises Kyri, G. Eibl. Der Zeuge führte u. a. aus, daß er zunächst 70 Schuppebeamte zur Verfertigung der Landbücher hätte einstellen wollen. Später habe er die Zahl der Schuppebeamten, was er nachträglich allerdings bedauere, auf 20 bis 30 reduziert. Im übrigen könne er erklären, daß die Deputation des Landbundes, die bei ihm gewesen wäre, sich einer sachlichen und höflichen Form befleißigt habe. Am 12. März wäre er, nachdem von dem Landratsamt die Menge sich verhältnismäßig richtig verhalten habe, vom Leiter des Finanzamtes und vom dem Schuppebeamten entgegen worden. Sie hätten ihm mitgeteilt, daß vor dem Landratsamt alles drunter und drüber läge. Als er später beim Finanzamt eingetroffen wäre, wäre allerdings schon ein Teil der Demonstration abgedrückt. Nummer fünf rufte rufte Elemente die Oberhand bekommen. Er hätte sich dann gezeugen gesehen, den Befehl: „Gumminüppel raus!“ an den Führer der Schuppe zu geben.

Rechtsanwalt Bloch-Berlin stellte die Frage an den Zeugen: „Wären die Ausschreitungen ausgetreten, wenn die Schuppe nicht eingeleitet wäre?“ Der Zeuge Landrat Eibl erwiderte: „Bleibt wenigstens ein paar Fenstersteine beim Finanzamt weniger tot gewogen.“ Auf Befragen erklärte der Landrat, daß die Form, in der die Aufforderung an Reichshof, dem Leiter des Finanzamtes, eine Rede an die Menge zu halten, gerichtet wurde, von diesem als unwürdig aufgefaßt worden sei. Er hätte zunächst ermahnen, ob er den Demonstrationen nicht die Stirne abnehmen sollte. Diese Maßnahme wäre jedoch praktisch kaum durchführbar gewesen.

Volkspartei und Stahlhelm.

Politik mit doppeltem Boden.

Der Führer der volksparteilichen Reichsorganisation Dr. Schölg hat in Zürich wieder einmal eine politische Rede gehalten. Diesmal, ohne Vorzeichen zu geschlagen. Er erklärte sich gegen Weizsäcker für Sozialis, für die Große Koalition im Reich und im Breußen. Mehr als das interessiert uns seine Stellungnahme zum Stahlhelm. Schölg führte hierzu aus:

„Die Fraktionsvorsitzende der Reichstages- und Preussischen Landtagsfraktionen haben beschlossen, den Mitgliedern der Partei zu empfehlen, angesichts der politischen Haltung des Stahlhelms aus diesem auszutreten. Was dagegen die Volkspartei an nicht entscheidenden Körperlichkeiten anbelangt, so hofft man, daß durch ihr Verbleiben im Stahlhelm dieser wieder auf den richtigen Weg zurückzuführen wird.“

Das ist die Politik mit doppeltem Boden. Entweder sieht man auf dem heiligen Staat — wie es die Volkspartei angeblich tut — und dann gehört man nicht in den Stahlhelm, oder man tut das Gegenteil und schießt sich damit selbst von der Regierung und den Vertretern dieses Staates aus.

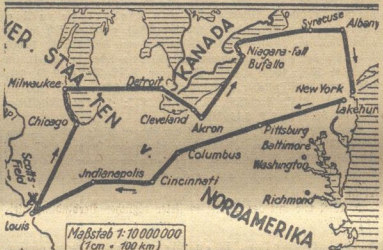
Hugenbergs Pressemacht

beisitz neben den sozialistischen Blättern des Scherl-Verlages in folgenden Zeitschriften: Münchener Anzeiger, Abendzeitung, Illustrierte Zeitung, Berufs-märktliche Zeitung, Niederländische Zeitung, Schweißlicher Kurier, Arbeiterzeitung, Tageszeitung, Alpbische Tageszeitung, Fränkischer Kurier, Göttinger Anzeiger.

Abgesehen von der Zeitungsorganisation kommen als wichtigste von Hugenberg beeinflusste Korrespondenzen in Frage, Wipro, Wirtschaftliche für Provinzialgemeinden, Bund-Dienst, Deutscher Handelsbrief, Auslandsbrief, Landwirtschaftliche Wochenblatt, Der Aufbau, Das kommunale Leben, Hofschreibereitrag, Kulturbetriebe, Was aus draußen, Deutscher Schnellbrief, Unabgängliche Nationalzeitungsdruck.

Dagegen kommen noch als Hilfsorganisations die „Bere“, „Mutuum“ und „Literum“, die im Vordergrund wirken und die Aufgabe haben, die notwendigen finanziellen Konzeptionen für die einzelnen Zeitungen durchzuführen.

Zeppelin-Rundflug in Amerika.



Dr. Goehner wird mit dem deutschen Zeppelin-Kapitän „Graf Zeppelin“ einen zweitägigen Rundflug ausführen. Er hat die Absicht, am Donnerstag (23. Oktober) von Antarktis über Pittsburg, Columbus, Cincinnati, Indianapolis, St. Louis nach Scotts-Feld (X) zu fliegen, dort in der Armeekaufschiffhalle zu übernachten und am Freitag den Rückflug nach Antarktis über Chicago, Milwaukee, Detroit, Cleveland, Akron, Buffalo, Syracuse, Albany und New York anzutreten. Es werden hierbei viele Amerikaner Gelegenheit haben, den deutschen Luftkrieger zu bewundern, denn Pittsburg hat 700 000, Columbus 300 000, Cincinnati 400 000, Indianapolis 400 000, St. Louis 900 000, Chicago drei Millionen, Milwaukee 300 000, Detroit 1 400 000, Cleveland eine Million, Akron 200 000, Buffalo 550 000, Syracuse 200 000 und New York beinahe sechs Millionen Einwohner.

Zollbetrug in Frankreich.

Paris, 25. Oktober. (Eig. Functm.). In Nordfrankreich ist eine große Zollbetrugsaffäre entlarvt worden. 27 französische Exportfirmen haben seit Jahren mit Hilfe eines ungetreuen Beamten große Zollunterzahlungen begangen. Die Schuldbelegen erfolgten nach einem Rezept. Die Zolldeklarationen wurden zwar richtig angegeben, jedoch wurde die Quantität der exportierten Waren nur mit einem Drittel oder einem Fünftel deklariert. Die Höhe der hinterzogenen Zollbeträge beläuft sich auf 16 Millionen. Die Banknoten der verdrängten Firmen sind beschlagnahmt und der schuldige Zollbeamte ist verhaftet worden.

Stalins Klage.

Leber das kapitalistische Ausland.

Die starke rechtsoppositionelle Strömung in der Kommunistischen Partei Russlands macht der Führung viel zu schaffen. Bereits vor einiger Zeit hat sich das Zentralkomitee der Partei veranlaßt gesehen, vor der Rechtsopposition zu warnen. Das hat selbst in Moskau wenig genützt und wird in den agrarischen Bezirken, wo die Opposition unter den mittleren und kleineren Wirtschaftsführern ihren Sitz hat, noch weniger nützen. Nachdem die Parteiführung in Moskau mehrere Parteiführer aus den Kreisen gejagt hat, bemüht sich Stalin in einer längeren Rede vor dem Plenum der Moskauer Organisation, dessen Militärart zu rechtfertigen:

„Die Rechtsopposition fordert Einschränkung der Industriearbeit, Verrückung auf die kollektiven Wirtschaften in der Landwirtschaft und Abschwächung des Aufwands. Die Rechtsdenkenden innerhalb der Partei sind die schwerste Gefahr des Augenblicks, da sie auf ihrem Wege fort vom Leninismus und fort zur bourgeois Ideologie führen. Es ist bedauerlich, daß sich unter den Moskauer Führern Elemente befinden, die von der bolschewistischen Linie abweisen und sich für grundsätzliche Irrtümer der Theorie einleihen oder talentlos die Gefahr der Rechtsdenkenden unterstützen.“

Des ferneren weist Stalin aus darauf hin, daß der Sieg der Rechtsopposition eine enorme Zunahme der kapitalistischen Elemente in Rußland und eine Schwächung der proletarischen Diktatur bedeuten würde, wodurch die Aussichten für die Wiederherstellung des Kapitalismus erhöht würden. Dann fragte Stalin: Bestehen in unserem Lande Verhältnisse, die die Wiederherstellung des Kapitalismus ermöglichen? Er antwortete freimütig: Ja wohl, das ist der Fall. Es mag Euch das sonderbar erscheinen, Kameraden, aber tatsächlich haben wir die Wurzeln des Kapitalismus nicht ausgerottet. Sie existieren in der Kleinindustrie, in der Stadt und auf dem Dorf und diese Kleinindustrie dominiert wirtschaftlich immer noch. Tatsache ist, daß er fort, daß für den Kapitalismus in Rußland noch eine lockere wirtschaftliche Basis vorhanden ist als für den Kommunismus.

Zur Dawes-Revision.

In Paris ist man optimistisch.

Mehrere offizielle französische Mitteilungen lassen erkennen, daß die französische Regierungstreue bestimmt mit einem baldigen Erfolg der Sachverständigenberatungen über die Revision des Dawesplanes rechnen zu können glauben. Man nimmt also augenblicklich den Widerstand der belgischen Regierung gegen die Projekte Barter Oberste in Paris nicht als unüberwindlich an. Die Hauptagentur erklärt ebenfalls, die Verhandlungen seien nun zum Reparationspräsidenten so weit gefördert worden, daß sie dem Studium der Forderung in die entscheidende Phase eintreten könnten. Der „Zeit-Rassien“ fügt hinzu, die Erfolge, die man jetzt erzielt habe, seien so greifbarer Natur, daß die Verhandlungen weit günstiger stünden als man vor 14 Tagen zu hoffen gewagt habe und daß an ihrem Ende nicht mehr zu zweifeln sei. Auch die anderen lassen sich so reden.

Nach Londoner Informationen sollen sich England, Belgien und Italien bald geeinigt haben, zu erklären, daß sie einer Revision des Dawesplanes nur zustimmen könnten, wenn Deutschland und Frankreich ihnen im neuen Enquete-Ausfuhrungsgesetz machen würden, die für die nächsten Jahre vorkalkuliert seien als die Bereinigung der Dawesdaten nach den bisher bestimmten Plänen.

Was die Belgier bezweifeln. Paris, 24. Oktober. (Eig. Draht). Die amtlichen Stellen scheinen über den Widerstand Belgiens ihrerseits wenig überfallen zu sein. Man erklärt sich die belgische Haltung vielleicht einfach als ein taktisches Manöver, das darauf abzielt, die deutsche Regierung zu einer nachgiebigeren Haltung in der Angelegenheit der während des Krieges in Belgien in Umlauf gelesenen und nicht eingezahlten sechs Milliarden Mark zu bewegen.

Elfsässches.

Autonomien im Generalrat.

Paris, 24. Oktober. (Eig. Draht). Am Sonntag gewählten Generalrat sind am Mittwoch in ganz Frankreich zusammengetreten. Im Generalrat des Oberelsos ist es zu tumultuarischen Szenen, als die beiden autonominischen Abgeordneten Rüdlin und Rolfe in Begleitung des Ribbes Haeg an der Sitzung teilnehmen wollten. Der Regierungsvorleiter legte hiergegen Protest ein, da die Pariser Instanzen über die Gültigkeit der Wahl der beiden Abgeordneten noch keine endgültige Entscheidung getroffen hätten. Rüdlin und Rolfe mußten schließlich auf der Publikumstribüne Platz nehmen, wo aus sie in heftigen Ausdrücken gegen ihre Nichtzulassung protestierten. „Wir sind die Erben des Reiches“, rief Rolfe, „wir sind hier auch den Willen des Volkes.“ Das ist ein Aktivismus gegen die Freiheit des Elsas.

Es entstand eine erregte Debatte. Die Sitzung wurde schließlich geschlossen, ohne daß der Generalrat zur Wahl des Büros geschritten oder in die Tagesordnung eingetreten wäre.

Der Fall Horan.

Das dicit Ende.

Paris, 24. Oktober. (Eig. Draht). Die Pariser Staatsanwaltschaft hat nunmehr die Strafverfolgung gegen die an der Ausschleifung der getriebenen Dokumente an den amerikanischen Generalrat Horan beteiligten Robelin und Diezlang ausgenommen. Die Strafklage lautet auf Landesverrat. Das für denartige Fälle vorgegebene Strafmaß beträgt 2 bis 5 Jahre und 1000 und 5000 Franken Geldstrafe. Am Mittwoch morgen wurden bei den beiden Angeklagten, die vorläufig noch auf freiem Fuß belassen sind, Hausdurchsuchungen vorgenommen, die jedoch kein belastendes Material ergaben.

Rauschgiftschieber in Amerika.

Genf, 23. Oktober. (Eig. Functm.). Die Vereinigten Staaten von Amerika haben dem Vizekonsulatsrat eine Zusammenfassung der im Finanzjahr 1927-28 in Nordamerika verhängten Strafen wegen Raufschiffhandels und Raufschiffgeschäfts zugestellt. Es wurden im Ganzen 4788 Verurteilungen ausgesprochen mit über 6786 Jahren Gefängnis und 184213 Dollar Geldstrafe. In den letzten 6 Jahren einschließlich 1927-28 sind im Ganzen 28363 Verurteilungen erfolgt mit über 38756 Jahren Haft und 2 Millionen Dollar Geldstrafe.

Politische Beprechung.

Am Mittwoch fand eine Aussprache zwischen Mitgliedern des Fraktionsvorstandes der Sozialdemokratischen Partei und des Zentrums über die gegenwärtige politische Situation statt. Die Aussprache diente lediglich der gegenseitigen Information. Am 17. November teilte der Sozialdemokratische Fraktionsvorstand Brecht, Dittmann, Herz und Wels, zum Zentrum die Abgeordneten Zell, Esser, Kommerz und Stegermann.

Volkstagesbegehren-Vote in Bayern.

München, 23. Okt. (Eig. Draht). Obwohl in Bayern die amtliche Zählung der Eintragsen in die Listen des kommunistischen Volkstagesbegehrens noch nicht abgeschlossen ist, konnte doch bereits festgestellt werden, daß das Flauto der SPD in Bayern noch erheblich größer ist als in den anderen Teilen des Reiches. Es ist noch immer unverständlich begründet, daß zum Beispiel in Regensburg, einer Stadt von über 78 000 Einwohnern, sich nicht eine einzige Person in die jährlich aufliegenden Listen einschreiben, während bei den Wahlen am 20. Mai in Regensburg noch rund 2700 SPD-Stimmen geworfen wurden.

In Regensburg ist der verantwortliche Redakteur des Organs der frohdlichen Bauernpartei, „Karob-Wal“, Deltschitz, verhaftet und in Untersuchungshaft genommen worden. Dieser Thronus wird einer Einleitung des Gouverneurs von Niederbayerisch-Sachsen folgend, auf der Strafbank von seiner Dienstreise der Justiz aus einem Studienbesuch abhalten.

Sozialpolitik in Frankreich.

Paris, 23. Okt. (Eig. Draht.) Auf den Zustand, in dem die heute noch die soziale Befreiung in Frankreich befindet, weist der Fall eines 70jährigen Arbeiters ein interessantes Licht, dessen Klage auf Altersversorgung gegen seine Fabrik ein Pariser Gericht in zweiter Instanz ablehnte, obwohl er 48 Jahre im Betriebe gearbeitet und sein Arbeitgeber ihm während dieser Zeit nicht das Geringste vorzuziehen hatte. Der Mann ist auf die öffentliche Unterstützung angewiesen, da seine Frau arbeitsunfähig ist und seine beiden Söhne vor ihm hinken.

Der Kleinkrieg in Mexiko.

Merito-City, 24. Oktober. (Eig. Draht.) In der Nähe von Tullian im Jalisco-Staat ist es zu schweren blutigen Kämpfen zwischen Rebellen und Bundesstruppen gekommen. 300 Kämpfende trafen die Driftigkeit an und wurden nach fünfstündiger Gefecht völlig aufgefressen und zerschlagen. Die Verluste der Rebellen betrafen sich auf 30 Tote und zahlreiche Verwundete, die der Bundesstruppen auf 11 Tote.

Die Hamburger Volkszeitung ist verboten worden, weil sie in den letzten Tagen wiederholt zu bewaffneten Aufständen aufgerufen hat.

Kleine Chronik.

Ein schwerer Raubmord

Am 1. d. d. Nacht zum Mittwoch in Südbars bei Berlin-Wittenau verübt worden. Ein Arbeiter fand am Mittwoch morgen auf dem Wege nach seiner Arbeitsstelle im Großen die Leiche eines jungen Mannes, dem der Hals durchgeschnitten war. Beide Arme waren ausgelegt und fest auf den Rücken gelegt. Der Mord muß mit bestialischer Gewalt ausgeführt worden sein. Fußspuren deuten auf einen erbitterten Kampf hin. Dem Toten fehlten sämtliche Wertgegenstände, ferner Wäsche, Stiefel, Regenwäasser, Zigaretten, Zigarren, eine Uhr und ein Portemonnaie. Der Mord wurde als Raubmord eingestuft. Der Täter hielt in der Hand frampfhaft einen Revolver, so daß man vermutet, daß in diesem Falle ein Selbstmord vorliegt. Die Person des Toten konnten noch nicht festgestellt werden. Es wird gegenwärtig untersucht, ob dieser Leichenfund mit der obigen Mordtat in Verbindung steht.

Zur Zeit nach der Entdeckung der Mordtat wurde umseit des Tatortes die Leiche eines etwa 20 Jahre alten Mannes gefunden, der am Kopfe eine schwere Schädelverletzung hatte. Der Tod ist nach den ärztlichen Feststellungen am Mittwoch morgen eingetreten. Der Tote hielt in der Hand frampfhaft einen Revolver, so daß man vermutet, daß in diesem Falle ein Selbstmord vorliegt. Die Person des Toten konnten noch nicht festgestellt werden. Es wird gegenwärtig untersucht, ob dieser Leichenfund mit der obigen Mordtat in Verbindung steht.

Auf einem Felsen gelaufen. In der Straße von Messina am Kap Spartaco ist ein deutscher Dampfer, dessen Name nicht genannt wird, auf einen Felsen aufgelaufen. Das Schiff befindet sich nur 120 Meter vom Strand. Doch soll für die 150 Passagiere keine Lebensgefahr bestehen. Mehrere Schleppdampfer bemühen sich, das Schiff wieder flott zu machen.

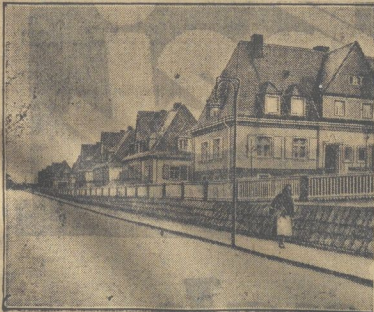
In einer aufgereizten Jägenjagd ist es in den Straßen von Epon gekommen. Ein großer Elefant, der aus dem Käfig eines Wandertierparks entflohen war, durchschwamm die Meere und rief auf dem anderen Ufer des Flusses große Panik unter den Bewohnern hervor. Der Bär wurde schließlich durch Revolvergeschüsse getötet.

Der ver wundene Angeklagte. Vor dem Landgericht in Dresden hatte sich ein Mann wegen Betruges in 22 Fällen zu verantworten. Als das Gericht zur Urteilsverkündung im Saal erschien, war der Angeklagte auf geheimnisvolle Weise verschwunden.

Neues Leben blüht aus den Ruinen.



Straße in Bergschnee nach der Katastrophe des Vorjahres.



Dieselbe Straße fünfzehn Monate später.

Witwenflur und Hofmauer haben am 10. April 1927 das schöne Eragerdorf Bergschnee fast völlig vernichtet. Ganze Häuserfronten wurden von den Fluten unterminiert und vom Sturm aufgerissen. Schon wenige Tage nach der entsetzlichen Katastrophe setzte der Wiederaufbau ein. Heute, fünfzehn Monate nach der „Einfahrt“ blüht friedliches, regles Leben im schwergeprüften Bergschnee.

Das Ende der Verbrecherjagd in Köln.

Der ältere Heidger im Kampf mit Polizeibeamten getötet.

Der letzte Kampf.

Köln, 25. Oktober. (Eig. Funkm.) Heute in den frühen Morgenstunden wurde der Raubmörder Johann Heidger in dem gleichen Häuserblock, in dem er nach der Schlächt in der Dienstnachts verschwunden war, und zwar in der Oppenheimischen Villa von der Polizei entdeckt. Die Polizei, die mit Karabinern, Handgranaten und anderen Waffen ausgerüstet war, umgingte das Haus und es entwickelte sich ein längeres Feuergefecht, in dessen Verlauf Heidger vermutlich durch eine Handgranate getötet wurde.

Der Fall macht Schule.

Der Fall Heidger, der die Kölner Bevölkerung inogelang in Aufregung hielt, macht in Köln Schule. Am Mittwoch wurde ein wohnungsloser Arbeiter festgenommen, weil er vor einigen Tagen gemeinsam mit seiner Frau, einer Dienste, einen unbekanntem Mann geraubt und in den Rhein geworfen haben soll. Bei einem anderen Raubüberfall soll er den Überfallenen schwer verletzt haben.

Ein 19jähriger arbeitsloser Bürsche überfiel in Köln eine 45jährige Ladeninhaberin und raubte aus der Ladenkasse 70 Mark. Der Bürsche, der die Tat aus Rot begangen haben will, wurde festgenommen.



Das Auto, das die Brüder Heidger zu ihrer Flucht benutzten wollten.

Unser Bild zeigt das Auto, das Heidger mit seinem inzwischen verwundeten und verhafteten Bruder zur Flucht benutzen wollte. Die Brüder haben, als ihnen die Vernehmung des Autos nicht gelang,

einen Straßenbahnwagen zum Stehen gebracht, zwoagen Führer, Schaffner und Fahrgäste mit vorgehaltenen Waffen zum Aussteigen und stüdeten mit dem Straßenbahn ins Freie.

Ein zweiter Langkopp.

In der Zweigstelle Breslau des Reichsenhädigungsamtes erliden der 33jährige in Karlsruhe in Oberpfälzen wohnhafte Reisende Bruno Jopstetter, ein oberpfälzischer Geschädigter, und Schlichter, ohne ein Wort zu sagen, eine große elektrische Lichtlampe auf den stellerretenden Leiter der Behörde. Als ein anderer Beamter hinzutrat und der Täter aufgefordert wurde, das Zimmer zu verlassen, geriet der Eindringling in noch größere Wut, ergriß ein schweres Marmorintenfisch und warf es ins Zimmer. Der Lebende konnte erst durch herbeigeeilte Polizeibeamte überwältigt werden. Höretler ist ein schwerkranker Mann, der in diesem Jahre mehrere Monate in einer Nervenklinik zugebracht hat. In seinen Gedächtnisnotizen gab er an, daß er in seiner Eigenschaft als Polizeibeamter von den polnischen Anhängern gefangen genommen und schwer mißhandelt worden sei. Er will sich damals das Nerveneiden zugegeben haben. Höretler ist inzwischen in eine Nervenklinik überführt worden.

Das Breslauer Reichsenhädigungsamt ist am Mittwoch unter polizeilichen Schutz gestellt worden. Da man weitere Verbrechen im Amt am Mittwoch hatte, so ein anderer Geschädigter mit der Mitteilung angemeldet, daß er das Amt in die Luft sprengen wolle.

Mord aus Eifersucht. In Eisen hat der Bergmann Johann Ewald aus Wüßheim-Dümpfen die 23jährige Hausangestellte Grete Bergmann, mit der er verlobt war, durch Stöße mit einem Schlagschmerer ermordet. Das Mord ist in der Wohnung des Verlobten durch die Ermordete zu finden. Der Täter hat das Messer bereits vor Wachen in das Haus des Verlobten der Verlobten eingeschmuggelt und unter einem Sofa versteckt. Ewald hat die Tat eingestanden.

Eine schwere Mordtat hat sich in einem Wiener Vorort abgespielt. Ein 37jähriger arbeitsloser Kaufherr hat seine Frau, seine 13jährige Tochter und seine Stiefkinder erschlagen und sich dann selbst erschossen.

Ein schwerer Straßenbahnunfall hat sich in Remppel zugetragen. Auf der Brockstrasse entgleiste ein Straßenbahnwagen, der sich in voller Fahrt befand. Es wurden sämtliche Fensterheben zertrümmert und 25 Personen mehr oder minder schwer verletzt.

Schwere Ueberflimmungen haben die französischen Wiedepartements heimgeschick. Die Here ist unterhalb von Grea n ob le an vier Stellen über die Höhe in die Ebene eingeschoben. Zahlreiche Drißschaften wurden überschwennt. Die Maste der Hochspannungseinstangen wurden von Streichhölzer umgetand. In der Nähe von Boreppe stürzten zehn Scheunen ein; die Bewohner mußten mit Gewalt aus ihren bedrohten Wohnungen herausgeholt werden; sie hatten eine ganze Nacht auf den Dächern verbracht. In Rogarey flüchteten 40 Kinder eines Waisenhauses in die oberen Stadwerke und mußten durch Pioniere befreit werden. Bei Beurey ertranken sich die ausgestreuten Ballernissen der Here über 40 Kilometer. Die Verbindung mit Epon ist unterbrochen, da der Deyvon der Eisenbahnlinie bei Beurey in einer Länge von fast 1000 Metern weggespült worden ist. Zahlreiche Fabriken mußten geräumt werden. Der Sachschaden ist beträchtlich. In zahlreichen Orten ist die gesamte Ernte vernichtet. Bei Avignon ist die Rhône über die Ufer getreten.

In der Irenenanstalt Dach bei Berlin, in der sich die gemeingefährlichen Irenen befinden, spielte sich ein aufregender Vorfall ab. Drei Gestaltlose, die auf das Dach eines Anstaltsgebäudes geklettert waren, konnten nur mit Mühe und Not vor einem Wutergewalt bewahrt werden. Die Kranken hatten sich bei einem Spaziergang von einer größeren Gruppe abgesondert und waren in der Einbildung, auf diese Weise entfliehen zu können, vermutlich an der Dachrinne entlang auf das Dach geklettert. Sie wurden vernichtet und schließlich auf dem schrägen Dach entdeckt. Da sie nicht gewillig absteigen, wurde die feinnüllige Feuerwehre herbeigekufen. Jetzt liegt verleben die Kranken das Dach durch ein Bodenfenster und konnten in sicheren Gewahrsam genommen werden.

Familientragödie. In Stettin verfiel sich der Schneidermeister Bloch zusammen mit seinen 12- und 3jährigen Kindern und einem bei ihm wohnenden Fräulein durch Leudiges. Der Schneider, der mit seiner zweiten Frau in Scheidung lag, scheint die Tat unter dem Druck der zertrümmerten Familienverhältnisse begangen zu haben.

Eine Brauerei eingeführt. Auf der Insel Malta bei La Valetta ist eine im Bau befindliche Brauerei bei dem Versuch, einen großen Kessel in die oberen Räume einzubauen, zusammengestürzt. Die Schuttmassen durchschlugen zwei Elogen und rissen die im zweiten und dritten Stock befindlichen Arbeiter mit in die Tiefe. Wasser konnten 4 Tote und 20 Verletzte aus den Trümmern geborgen werden. Die Bevölkerung befindet sich in großer Erregung.

Verhängnisvolle Schließung. In seinem Lokal in der Mörtenstraße in Berlin kam es am Mittwoch abend zwischen mehreren Männern zu einem Streit, der auf der Straße fortgeleitet wurde. Der Oberpostkammer Ratgeber, der mit einem Kollegen an den Streitenden vorüberkam, bemühte sich, den Streit beizulegen. Ein junger Mann, der Weberss Wortes mißverstand, schlug in seiner Erregung Handlings auf ihn ein und der Postkammer Ratgeber durch mehrere Fausthiebe getroffen, bewußtlos zusammen. Wehmet ist seinen Verletzungen erlegen.

Aus den Händen der Piraten befreit. Die beiden französischen Flieger Reine und Serre sind nun endlich nach beinahe viermonatiger Gefangenschaft befreit worden. Die Aufständigen haben sie gestern abend den spanischen Behörden gegen Auszahlung des Lösegeldes übergeben. Die beiden Gefangenen sollen sich in ausgereiztem Gesundheitszustand befinden.

Banditentum in Bulgarien. An der Nacht zum Mittwoch überfiel in der städtischen Drifschlo Senekel eine adäquippig, mit Bomben und Besprengern bewaffnete Räuberbande das Haus des vermögenden Bauern Hinfischer, der sie mit Petroleum besoffen und lebendig verbrannten. Hierauf wurden die Frau und die Kinder; aufs schwerste mißhandelt, um sie zu einer Ueisaue über die Aufzuehung des Geldes zu zwingen. Mit einer Beute von 200 000 Leva Bargeld flüchtete die Bande. Durch das am Tatort ausgebrochene Feuer wurde die Dorfkirche alarmiert. Vier der Räuber konnten festgenommen werden. Die Banditen sind Bewohner des Dorfes.

„Bauten der Technik.“

***Aufstellung technischer Bauwerke in Eisen.**



Verladebrücken der Krupp-Werke.

Die in Eisen erstellte Aufstellung technischer Bauwerke zeigt eine Anzahl gewaltiger Konstruktionen. Sie geben nicht nur von der Macht, sondern auch von der imponanten Schönheit der modernen Technik ein anschauliches Bild.



**Die Kaufzeit
für den Mantel**

Mantel-Woche

Mäntel

Pelzbesetzte Mäntel

blau Ottomane 148⁰⁰ bis **14⁵⁰**

Plüschbesetzte Mäntel

blau und schwarz Ottomane 42⁰⁰ bis **11⁷⁵**

Die feinen
Frauen-Ottomane-Mäntel

noch für extra starke Figur,
ganz gefüllt, blau, schwarz,
braun, taupe 148⁰⁰ bis **39⁵⁰**

Die neuen Mäntel

aus englisch gemasterten
Stoffen, großer Rollkragen 98⁰⁰ bis **19⁵⁰**

Ga. 200 Mäntel f. Jugendliche

aus englisch gemasterten Stoffen
. 27.50 16.00 12.00 **8⁵⁰**

Ulster aus schwerem Stoff,

engl. Art, mit angewebtem Futter und
großem Pelzkragen, für Auto u. Reise **38⁵⁰**



In außerordentlich vergrößerter
Spezial-Abteilung:

Kinder-Mäntel

Preisliste 38⁰⁰ bis **5⁵⁰**

Unsere
**Modell-
Abteilung**

bringt

Pelzgefüllerte Mäntel v. 125⁰⁰ Mk. an

Pelz-Mäntel v. 125⁰⁰ Mk. an

Seidenplüsch-Mäntel v. 42⁰⁰ Mk. an

Charmelaine-Mäntel

das Beste vom Besten mit neuer Pelzverzierang,
in allen Größen und in modischen Farben u. Formen.

Sehenswerte

**Modell-
Ausstellung**

Reinwollene Popeline-Kleider

in den neuesten Formen . . . 29.50 bis 7.75

Praktische Hauskleider

aus warmen Winterstoffen . . . 12.75 bis 8.90

Nachmittags-Kleider

in den modernsten Seidengeweben 59.00 bis 18.50

Jugendliche Tanzkleider

in den modernsten Macharten . 29.50 bis 7.90

Frauen-Kleider, auch für stärkere

Figuren, für Straße und Gesellschaft 69.00 bis 19.50

Gesellschafts-Kleider

für Damen jeden Alters in Geop-Marocoo, Georgette,
Grep-Satin und Spitzen.

Wir führen Modelle erster Häuser
in größter Auswahl.

**Für so
wenig
Geld
das Neue
und Schöne
bei**

RODOLF WEITZ & CO. BIOL. N. W. B.

P. Reichenbach

im Mittelpunkt der Stadt, der Mittelpunkt des Einkaufs!





Clk Nr. 513 Aus dem Papier eines Rechtsanwaltes von F.G.

(3. Fortsetzung)

„Herr Doktor, Sie muß zu mir zurückkehren!“ Er wendet sich zum Gehen.

„Noch eins, hat Ihre Frau Vermögen? Einen Ehevertrag haben Sie ja nicht gemacht.“

„Sie besitzt ihr väterliches Erbe, die Erbschaft ist aber noch nicht geteilt, die Mutter verweigert sie und zieht die Pacht ein, es sind außer dem Haus einige Morgen Wingerd und Feld in guten Lagen.“

„Nach dem Gesetz können Sie den Erbeil Ihrer Frau verweigern und auch die Teilung verlangen. Ich wollte Ihnen das noch sagen.“

„Ich weiß es, Herr Doktor — ich will meine Frau und das Kind aber ich will nicht ihr Geld, das mag die Mutter behalten.“ Am anderen Tage fertigte ich die Klage.

Zweites Kapitel.

Der Kampf war lang und hart.

Die junge Frau war bald nicht mehr die Gegnerin, ich kämpfte nur noch mit der Mutter.

Die Mutter tritt mit unbehaglicher Ausdauer, mit einem Aufsatze von Ehr- und Verschlagenheit, das aus dem letzten Quatzen des Schismas herkommen mochte.

Auf einen Augenblicke brachte sie zorn, und sie wußten alle etwas. Meistens waren es Frauen, die irgendjemand dabei gewesen waren, als Jakob Brand unfreundlich gewesen war, als er wegen einer Kleinigkeit gemeldet, als er eine Karte oder unziemliche Äußerung gebraucht hatte.

Ihren Trumpf spielte die Mutter zuletzt aus. Sie brachte die Krantenschwester als Zeugin.

Ich werde das Verhör nie vergessen.

„Alles, was die Zeugin sagte, war ohne Zweifel wahr. Aber wie sie es sagte, was sie aus dem letzten Wort, aus jedem Wort herausragte, wie sie die Bagatellen gruppierte, das war ein unermessliches Meisterstück, dessen ein männliches Hirn nicht fähig gewesen wäre. Sie malte den Mann, erschöpfend, bis in die kleinsten Eigenheiten, nichts war erfinden oder auch nur übertrieben, aber sie ließ ein böses Strichlein neben das andere und übermalte so mit jeder Handhabung alle seine guten Eigenschaften, so daß am Ende ein fräugiges Zerbild entstand.“

Kein Zweifel, daß die Krantenschwester der Mann so fälschlich nicht den Mann und die letzte Empfehlung hatte, unangenehm zu sein. Sie konnte die ganze Wahrheit nicht sehen.

Sie war ein Weib in mittleren Jahren, unverheiratet, von rauhen, unheimlichen Zügen. Sie hatte sie mit einem Manne gelebt. Niemand hat sie erfahren, daß die Geschlechter auch im Ausdruß ihrer leiblichen Bewegung unendlich verschieden sind, daß der Mann tobt und ischreit, wo die Frau schweigt und berechnet, und daß die Frau sich in Klagen und Schreien ergießt, wo der Mann nur noch lächeln kann.

Es wurde in dieser weitläufigen Aussage der Mann zu einem jämmerlichen, überwundenen Weibe. Weil die Zeugin niemals einen

Mann erkannt hatte, niemals in den Armen eines Mannes gelegen war, fehlte ihr die Achtung vor seiner Eigenart.

Schon der Anblick der Zeugin befandete das; ihr Gesicht war gerötet, ihre Augen glänzten wie die Augen eines Halbrunkenen, ihre Stimme war laut und überflügelnd sich oft, sie sprudelte die Sätze heraus und jedes Wort war dabei überlegt und auf die Wirkung berechnet.

Ich bin überzeugt, daß ihr dabei die Person des Mannes ganz gleichgültig war. Sie kämpfte gegen irgendeinen Mann, der sich nicht wehren konnte; sie fühlte die Wollust dieses Kampfes und setzte sie aus. Dabei gab sie sich keine Blöße, sie spielte die selbstlose Vermittlerin, tadelte schließlich auch die Mutter und endete mit Tränen in den Augen. Auch diese Tränen waren echt, so hatte sie sich in ihre Aussage eingelassen.

Die Schwester war um so ungezügelter, als die junge Frau durch die Mutter von allen Gerichtsterminen ferngehalten wurde. Auch das war berechnet. Dem Menschen, die sich einmal in den Armen gelassen haben, können sich nicht entziehen, müssen sich so gar lassen, aber wenn sie einander wieder in die Augen sehen, zittert in ihrer Brust das Geheimnis ihrer Verbindung nach, und es verflucht der Haß in diesem Geheimnis. Und mag eine Mutter vor ihrem Kind geschlagen werden, sie dankt ihm doch für jeden guten Blick, den er dem Kinde lehnt, und für jedes zärtliche Wort, das er an das Kind richtet.

So erzählte die Mutter die Bräute. Immer wieder drang der Mann darauf, daß er mit seiner Frau sprechen dürfe, nur ein flüchtiges Wort wollte er ihr sagen, nur einmal mit ihr reden: davon erhoffte er ein Wunder. Es gelang ihm nicht. Stundenlang stellte

Weniger über Angelegenheiten.

Wernigerode, den 25. Oktober.

Weshalb die „Harzer Volksstimme“ lesen?

- 1. Weil die sozialdemokratische Presse das Sprachrohr der Partei ist.
2. Weil mir mit der Partei in fester täglicher Verbindung stehen müssen.
3. Weil die Partei vor allem mit Hilfe der Parteipresse den Kampf für die Verbreitung und um den Sieg der sozialistischen Weltanschauung führt.
4. Weil Sozialismus, allem bürgerlichen Widerspruch zum Trotz, kein einseitiger Parteianspruch ist, sondern allgemeines, menschliche Rechte und Wohlheiten verförpert.
5. Weil daher die sozialdemokratische Presse die Dinge auch nicht durch eine parteiübige rote Parteilichkeit, sondern vom allgemeinen menschlichen Standpunkte aus betrachtet.
6. Weil somit die sozialdemokratische Presse, indem sie für die große Menge der Elenden, Unterdrückten, Unrechteten und für gleiches Recht für alle eintritt, die objektive Presse ist.

wandte sich dann aber noch einmal nach ihr um und rief in Tone höchster Ueberraschung:

„Alle Wetter, Dinkel, was ist diese Schönheit?“

„Weinst Du die kleine da?“ fragte der andere ein wenig kühl.

„Aamoh! sie ist ja ein reizendes Geschöpf.“

„O, sie ist eine von den Dorfmadchen — die Tochter eines fleißigen Bergmanns, welcher in meinem Schacht arbeitet.“

„Wie heißt sie?“

„Wie sie heißt? Tutta Sacke. Aber gib Dir keine Mühe, hat durchaus ihren eigenen Geldsack und gehört zu den Fräulein, die nicht für ledernem Gewand sind. Aber um auf das zurückzukommen, weshalb sie hier vorhin lagte. Wann Du mirlich entschlossen bist, sohst Du zu werden, aber schwere Arbeit noch möglichen Lohn schreit, so will ich mich bemühen, eine Beschäftigung im Bergwerkstontor für Dich zu finden.“

Die beiden Männer legten ihren Weg fort, und Tutta verlor wieder in ihre Träumereien.

Es währte nicht lange, so wurde die wohnende Stille durch die heiseren Töne der Dampfmaschine von den verschiedenen Schächten unterbrochen und somit die Mittagsstunde angedeutet. Es war Zeit für sie, nach Hause zu gehen, um ihren kleinen Haushalt in Ordnung zu bringen, ehe ihr Vater heimkehrte. Sie erhob sich, streifte die Grasschürze von ihrem Armg und ging auf dem Fußpfad nach Langenau zu.

Der Weg zu dem Häuschen, in welchem die Sackes wohnte, führte an einem Stück Weidenland entlang, das durch eine hohe eingezäunt war. An der hölzernen Barriere, welche den Einzengang schloß, lehnte ein Mann mit jungem, hübschem Gesicht, aber abgetragenen Kleidern und bestaunten Stiefeln. Als Tutta mit jägerdem Schritt bei ihm vorüberging, redete er sie an und fragte mit besonders wohlklingender Stimme nach dem Wege zum Herrenschloß.

Tutta gab freundlich Auskunft, und der Fremde wandte sich zum Gehen. Aber er sah so müde und abgehärtet aus, und der weiße Schweiß, der die ganze Gestalt bedeckte, mußte ihm die Worte entgegen haben. Voll ohne es zu wollen, fragte sie nun doch mit etwas stotternder Stimme:

„Wäghen Sie nicht einen Augenblick verweilen? Sie müssen doch sehr müde und durstig sein. Ich hole Ihnen einen Schluß Milch dort aus dem Hause. — Sie entschuldigen bitte.“

„Ich bin durstig und müde“, erwiderte er beschieden, „und ich werde so frei sein, Ihre Freundlichkeit anzunehmen.“

Sie eilte ins Haus und kehrte gleich darauf mit einem Krug

er sich ans Tor, wartete auf der Straße. Die Frau blieb verschunden. Die Mutter ließ sie nicht aus dem Hause, behütete sie und folgte ihr wie ein Schatten.

An einem Sonntagabend — es war einer der schweren, leuchtarmen Frühlingstage, die zuweilen auf das plötzliche Regelmäße niederfallen — konnte er ihr nahen. Er hatte die Arme nach ihr ausgebreitet und wollte die Worte sagen, die er sich für diese Minute hundertmal eingepägt hat. Sie waren — wenige Meter voneinander entfernt. Niemand war auf der Straße, das Dämmerlicht hatte sie beide umflutet.



Die Frau wehrte ihn heftig ab und entsetzte mit tiefgestemtem Kopf, wie von einem unerklärlichen Grauen gelagt. Er rief ihr ihren Namen nach mehrmals und in immer härterer Erregung. Sie schaute nicht rückwärts und verschwand schnell hinter dem Tore eines Hauses, in dem eine Freundin wohnte. Zu diesem Abend brach er auf der Dorfstraße zusammen. Als im Mittellicht aufleben wollten, lächelte sie in ein lautes Gesicht mit flackernden Augen. Er dankte den Helfern nicht und ließ sich nach Hause.

(Fortsetzung folgt.)

7. Weil sie mich keine Sonderinteressen vertritt, also auch keinen selbstfälligen Tendenzen und Einflüssen zugänglich ist.

8. Weil sie sozialdemokratische Zeitungsnummer ein Werbemittel für bessere menschliche Zukunft ist.

9. Weil sie sozialdemokratische Zeitung, da nicht vom Kapitalismus unterfütirt, auf die tätige, praktische Mithilfe des Proletariats angewiesen ist.

10. Weil die sozialdemokratische Presse bemüht ist, nur Wahres zu berichten, nichts tendenziös zu verschweigen, auch nichts tendenziös hinzuzulegen.

11. Weil die bürgerliche Presse den Interessen unserer Gegner dient.

12. Weil die bürgerliche Presse auf Schritt und Tritt den Sozialismus verächtlich zu machen sucht.

13. Weil sie bürgerliche Richtung auf irgendeine engbegrenzte Interessenspolitik hinausläuft.

14. Weil die Bürgerlichen die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung wollen.

15. Weil die bürgerliche Presse zugleich auch die Presse der bürgerlichen Gesellschaftsordnung ist, die dem Sozialismus zuwidersteht.

16. Weil bürgerliche Politik auf die Aufrechterhaltung bürgerlicher Vorrechte hinausläuft.

frischer Milch zurück. Dann drückte er ihr herzlich die Hand und dachte mit aufleuchtendem Blick.

Ein warmer Sommerabend breitete sich über die Landschaft. Die Sonne fand hinter rosig gefärbten Wolken, in den Waldpanden verdrückte sich die Schatten, und von dem jungen Saalbeite ertönte nachlässig der Gesang.

An dem kleinen Garten, welcher dem hübschen und wohligen Hause der Sackes gegenüber lag, saßen der Bergmann und seine Tochter — er in seinem mit gedrucktem Kattun überzogenen Armstuhle, sie auf den niedrigen roten Sitz, welchen der Vater vor Jahren für sie zurecht geschnitten hatte, unter einem üppigen Fliederstrauch.

Während er gemütlich seine Lompfeife rauchte, schmeelte sein Blick nach dem dieleigsten Fenster, um welches er mit vieler Mühe einen Kranz von Eichen gezaht hatte, dann nach dem großen Rosenstrauch an der Schwelbe des Hauses, dessen weiße Blüten die Luft mit ihrem Duft erfüllten, nach dem lauer gegliederten Röhrichtgärtchen und darüber hinweg in das dämmerige Tal, wo die Bergwerte und Eisenhämmer nach des Tages Arbeit in Schweigen gehüllt waren.

Über mochte auch immer seine Augen wanderten, sie suchten immer aus Neue die Mädchengestalt, deren flinke Finger fleißig die Nadeln bewegten. Daß des Bergmanns Sein und Denken völlig in seinem Kinde aufging, war unläugbar zu erkennen.

Die letzten fünfzehn Jahre hatten in Sackes Daiten nur geringe Veränderungen hervorgerbracht. Er wohnte noch in dem Häuschen, in dem er mit seiner Frau gelebt hatte, als der Vater zuerst keine Bekanntheit machte. Er arbeitete auch noch in demselben Schacht und hoffte dort zu sterben.

Es hatte im Darf und in der Nachbarschaft einen erschütternden Eindruck gemacht, als Konrad Wiedemann an jenem Sommermorgen fleißig und kalt mit zerfetztem Kopfe und seinem Revolver in der erfarrierten Hand aufgefunden wurde. Die Unteruchung der Waise bezeugte, daß ein Lauf abgefeuert war, und einige Leute erinnerten sich auch, am Sonnabend etwa um Mitternacht einen Schuß gehört zu haben. Daß der Wittenbesitzer durch fremde Hand ein gewaltsames Ende gefunden hatte, schenken demnach wahrscheinlich aber bei der gerichtlichen Unteruchung fand sich kein schlüssliches Beweis für diese Annahme.

Die Polizei für diese Angelegenheit genügende Verdadtsgründe da der Tote bei den Streifenden so verhaftet gewesen war, und verfolgte eine zeitlang jede Spur, aber Diejenigen, welche mit den näheren Um-

Die Tochter des Bergmanns.

Roman von J. Mont Joller.

3. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Mein Gott, er ist heraufgeschleudert“, rief Sacke, „das gibt ein Langohr!“

Als die Bergleute die Stelle erreichten, fanden sie ihren Herrn blutend und leblos neben dem zertrümmerten Wagen liegen. Sie hoben den Körper auf und verduhten, ihm die Lippen zu öffnen, Branntwein einzugießen. — Alles umsonst. Dann, als sie die schreckliche Wahrheit nicht länger bezweifel konnten, stahen sie sich wie die Diebe über die Feder davon. Alle waren jetzt nützlich geworden und die bis dahin so beredten Jungen nie gelähmt durch hartes Entgehen. Was sie gemollt, war ohne ihr Zutun geschehen. Eine höhere Hand hatte gnädig ein Verbrechen verübt.

Es war im November. Die Vögel sangen, die Blumen blühten, und in den Wäldern duftete das frischgemähte Heu.

An einem der grün umfluteten Pläße, welche vom Dorf Langenau zur Chauflée führen, lag ein Mädchen auf einer Grasbank unter dem Schalten einer Jagdebornehe. Sie war eine ungewöhnlich hübsche Erscheinung, blondhäutig, blauäugig, von wunderbarer feineren Wuchs und durchschimmerndem Kolorit — eine eben erstehende Waisenknabe in dem ganzen Dauter ihrer nicht sehr blühenden Jahre.

Ihre Kleidung war aufs Zierlichste einfach; der breitrandige Strohhut lag neben ihr auf dem Grase, und sie hielt ein Buch auf dem Knie, das sie wahrscheinlich zum Nachdenken anregte, denn sie schaute linnend über dasselbe hinweg ins Weite.

Nach einer Weile wurde durch näherkommende Schritte ihre Aufmerksamkeit gewekt, und als sie den Weg hinunterblökte, sah sie die Gestalten zweier Fußgänger. Den einen erblickten, einen kräftig gebauten Mann von etwa fünfzig Jahren mit flammendem roten Bart, konnte sie nicht mehr sehen. Der andere, der jähige Behälter des Herrenschafes.

Sein Begleiter war halb so alt, hatte eine fleißige Gesichtsfarbe und blondes Haar. Seine Bemerkung mit dem anderen war unmerkbar. Der junge Mann war elegant gekleidet und hatte einen guten Wuchs und wohlgeübte Gesichtszüge. Als die beiden Männer an dem Mädchen vorübergingen, nickte der ältere Dieblich, ihr lächelnd zu, ergrübel aber einen sehr förmlichen Gegenwurf. Der jüngere streifte die Erkennung erst mit einem künftigen Blick,

17. Weil die Bürgerlichen des Proletariat niemals auch nur als gleichberechtigter Faktor neben sich, geschweige denn als Hauptfaktor (aus demokratischen Gründen) anerkennen wollen und werden.

18. Weil das Wesen bürgerlicher Zeitungen die Macht unserer Gegner lüßt.

19. Weil die bürgerliche Presse in der Lage ist, dem proletarischen Leser Sand in die Augen zu streuen.

20. Weil es den Bürgerlichen nie und nimmer darauf ankommt, den geistigen Horizont der arbeitenden Klassen so zu erweitern, daß der Arbeiter ebenfalls neben dem Bürgerlichen steht.

21. Weil Reaktion und Kapital, Monarchismus und Militarismus und alle finsternen Bestrebungen mit Hilfe der bürgerlichen Presse die mehr oder weniger vollständige Wiederkehr des alten Systems erziehen.

22. Weil die bürgerliche Presse, soweit sie nicht antirepublikanisch auftritt, in der gegenwärtigen Republik höchstens ein zeitweiliges Übel, niemals aber ein Volksideal erblickt.

23. Weil das Schicksal der Republik abhängig ist von der Stärke der sozialdemokratischen Partei und ihrer Presse.

24. Weil Deutschland angelegen ist auf völkerverfälschende sozialdemokratische Politik.

25. Weil die sozialdemokratische Partei und ihre Presse den Kampf gegen Staats-, Wirtschafts-, Geistes- und Kommunalreaktion führen.

Unser die Zukunft.

Die Hämmer klingen das Lied der Kraft,
Die tausendfältig am Leben schloß —
Die Stulle klopfen, der Atem haucht schwerm,
In unserm Herdort, der Zukunft empor!

In tausend Hütten würgt uns die Not,
Es fischen die Kinder —, sie meinen nach Brot,
Das Leben verdimmt in düstleren Pein! —
Auch löst uns die Knechtschaft ins Dunkel hinein! — —

Die Mäuslein spielen —, ihr bindet uns nicht —!
Die Hämmer dröhnen —, wir heulen Geschick! —
Die Säber luren —, Millionen im Laß,
Mit beiden Häupten ins Zeitrad gepakt!

Es klingen die Strophen von unserm Schrit,
Wir hämmern das Leben —, wir bringen es mit! —
Heiß leuchten die Bamber! Ein heilig Gebot!
Woh! haite die Fahne —, wir Herbst, lo rot!

Kurt Kaiser-Büh.

— Neue Straßennennungen. Der Magistrat macht heute in dem Anzeigenteil bekannt, daß eine Reihe neuer Straßen benannt sind.

— Arbeiter-Wohlfahrtsausfluß. Auf die heute (Donnerstag) abend im Monopol stattfindende Sitzung des Arbeiter-Wohlfahrtsausflusses wird nochmals hingewiesen.

— Vor Erteilung eines Berufes sollte jeder Vater sich mit den befähigten Eltern über die Berufsaufstellung in Verbindung setzen, um zu verhindern, daß der Inanspruchgenommene einem heute schon überflüssigen Beruf ererbt. Dies gilt ganz besonders für Autographen, Elektriker, Tischler, Fleischer und Friseur, um nur einige zu nennen. Eine Anknüpfung an gelernter Arbeiter ist zu vermeiden. Bei der Berufsaufstellung, Blech- und Kesselschmied, Schuh- und Wagnerschmied. Für Letztere ist bereits ein Mangel an gelernter Arbeiter vorhanden. Besonders gewahrt wird vor dem Kraftfahrzeugberuf, der schon sehr viel hellenlose Arbeiter aufweist. Eine große Arbeitslosigkeit herrscht auch in den Angestellten-Berufen, deshalb ist der Drang nach der kaufmännischen Lehre besonders schmerzhaft. Junge aller Eltern sollte es sein, sich mit der Frage der Berufsaufstellung nicht zu spät zu befassen.

— Übertragbare Krankheiten in Preußen. Wie der Allmähliche Preussische Pressebericht mitteilt, sind in Preußen in der Zeit vom 26. August bis 22. September 1928 nachstehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Scharlach 129, Diphtherie und Wundrose 129, Fleck, Fisch- und Wundrose 107, epidemische Gehirnentzündung 7 (8), übertragbare Genitalfäule 38 (21), Kinderfieber nach registrierter oder nach Frühgeburten 196 (40), nach Frühgeburten 132 (57), epidemische Kinderfieber 80 (6), Scharlach 127 (—), Diphtherie und Wundrose 1413 (1424), Wundrose 9 (—), übertragbare Ruhr 412 (21), Scharlach 6521 (46), Unterleibsruhr 531 (69), Paratyphus 405 (11).

Uns Halberstadt.

— Sängerbund. Am Freitag abend pünktlich 7.15 Uhr Generalprobe. Der Männerchor trifft sich heute Donnerstag, abends 8 Uhr, am Johannisbrunnen.

— P. A. Volkshochschule. Karlus Nr. 1, Henneger. Wegen Veränderung des Vortragens muß der Beginn der Kurse auf nächste Woche verschoben werden. Der Tag wird noch besonders bekannt gegeben.

händen des Unglücksfalles bekannt waren, bewohnten aus persönlichen Rücksichten absolutes Stillschweigen.

Einige Tage nach Wiedemanns Tode wurde zum allgemeinen Übertrag ein Testament des Wittenbessers eröffnet, in welchem er jeden Vermögens, den er besaß, seinem Freund und Geschäftsführer Albert Dieblich vererbte. Besondere Freude erregte diese Tatsache nicht, denn der Vermachte hatte sich während der Leitung des Personalbüros bei den Berechtigten fast ebenso verhalten gemacht wie der typographische Eigentümer selbst. Aber schon an dem Tage, wo die Sache bekannt wurde, tat der glückliche Erbe einen Schritt, der viel dazu beitrug, die öffentliche Stimmung zu seinen Gunsten umzugestalten.

Er ließ einige von den tüchtigsten Bergleuten kommen und teilte ihnen seinen Entschluß mit, die beschaffensten Lohngehälter seines Vorgängers seinerseits nicht in Anspruch zu nehmen. Am nächsten Morgen konnten alle unter den alten Bedingungen ihre Arbeit wieder aufnehmen, und was während des Streites gelbesch war, sollte Niemandem nachgetragen werden.

Sachse war einer der Ersten gewesen, die sich am folgenden Morgen im Herrenschloß gesammelt hatten und ihre Arbeit dort fortzusetzen. Dann, im Winter, kurz vor Weihnachten, wanderte er mit Weib und Kind nach einem entfernt liegenden Bergdorf zurück, aus und noch fünf andere Bergleute mit ihm, da sie zufrieden mit die Chaussee, auf welcher der Wittenbesser in der Sommerzeit sein Leben eingeholt hatte, einen beschämlichen Zwischerraum zu legen wünschten. Dochehrte Sachse später auf die bringende Bitte seiner Frau in die alte Heimat zurück und ließ sich auf Neue in Langenna nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeindevertreter-Sitzung in Nößchenrode.

Kurz nach 6 Uhr eröffnet der 1. Schöffe Länger die auch von Zuhörern stark besetzte Sitzung. Das Protokoll wird diesmal anstandslos genehmigt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der 1. Schöffe Länger bekannt, daß der Gemeindevorsteher Kufft im Laufe des Tages gegen sich selbst ein Disziplinargericht über den vorgelegten Bescheid beantragt hat, außerdem liegt ein vom Sozialrat beantragter gerichtliches Urteil vor, wonach der Gesundheitszustand Kuffts infolge der fortgesetzten Auslagerung der letzten Zeit so geschwächt ist, daß eine Dispensierung vom Dienst vorläufig erforderlich ist. Der 1. Schöffe führt daher die Geschäfte der Gemeinde, bis eine Entlassung des Landrats vorliegt.

Vertreter Schindler berichtet dann über die Rechnungslegung der Gemeinde und erklärt, wie die Rechnung für 1927/28, wobei an die Mitglieder der Gemeinde in Einnahme und Ausgabe verzeichnet wird und beantragt Entlassung, die erteilt wird.

Die Matrerte beantragt zur Abänderung ihres Grundstückes eine kleine, der Gemeinde gehörige Parzelle Land, die sich südlich an der Grenze des Grundstückes 14 hinzieht. Die Gemeindevertretung beschließt die Zurückweisung der Vorlage an den Gemeindevorstand.

Der Antrag auf Erbauung der Jäten am 1. Oktober 1928 der Aufwartungsbeiträge für die Abholzung der Holzgereschlame gründet sich auf eine Gerichtsentscheidung, die gegen die Gemeinde ergangen ist. Es haben sich bei der Auszahlung der Abholzungslammen doch erhebliche Schwierigkeiten ergeben. Zum Teil sind die Inhaber der Holzgereschlame seit längerer Zeit verstorben, und grundbesitzliche Nachtragungen, sowie die Befreiung der Gereschlame verlangen zahlreiche Befreiungen. Es ist daher begründet, wenn sich die Beteiligten vor Schaden bewahren wollen. Die Gemeindevertretung beschließt nach längerer Debatte, die Vorlage abzulehnen, da die Gemeinde mit den Berechtigten einen Vergleich eingegangen sei, der über die Gerichtsentscheidung hinausgeht und der dem Landtag zur Beschlußfassung vorliegt. Wollte man eine Änderung herbeiführen, so müßte der Vergleich abgeändert werden und das läge nicht im Interesse der Gemeinde.

Die Neuwahl der Beisitzer zum Mittelungsausschuß für 1928 wurde auf Antrag des Vertreters Meyer vertagt, da der Vorstoß des einen Mitverordneten einen Raten enthält, gegen dessen Wohl Bedenken bestehen.

Der Antrag des Harburgers Herrn Hof auf Verlegung der Schulhalle und teilweise Übernahme der hierdurch entstehenden Kosten durch die Gemeinde, hat schon im vergangenen Jahre die Gemeindevertretung beschäftigt. Damals hat der Hädter das Angebot der Gemeinde mit 500 Mk. als nicht weitgehend genug abgelehnt. Die Verlegung beschließt die Materialkosten in Höhe von 146 Mk. und für Stellung von Gemeinbedienten zur Hilfeleistung 40 Mk. bereitzustellen.

Kommision zur Aufstellung einer Befehlsordnung der Beamten und Angestellten der Gemeinde Nößchenrode, macht der Schöffe Länger die Mitteilung, daß bei der Verhandlung unterem Vorstoß eine Vereinbarung getroffen wurde, daß die Kommission sich zusammenlegen soll aus: 3 Mitgliedern der Gemeindevertretung, dem Ortsvorstand und 1 oder 2 Herren aus der Bürgergilde, die mit der Materie völlig vertraut sind. Die Veranordnung beschließt die Beisitzer, Wundschiff und Meyer in die Kommission zu bezeichnen. Diese habe das Recht, sich selbst aus der Bürgergilde zwei geeignete erprobte Herren zu laden und dann dem Ortsvorstand Mitteilung zu machen zur Anberaumung einer Sitzung.

Die Anträge der in Bauders Klause abgehaltenen Gemeindevertretergilde (?) lautet der letzte Punkt der Tagesordnung, der an sich im kommunalpolitischen Leben ein Kuriosum darstellt. Nach der Befehlsordnung müssen sämtliche Vertreterleistungen eine bestimmte Anzahl von Stunden vor dem Statthalter in ordentlicher Weise bekanntgemacht werden. Der Gemeindevorsteher oder dessen

Stellvertreter muß diese Sitzungen einberufen, die Tagesordnung zusammenstellen und was bezüglicher Vorarbeiten zu beachten mehr sind. Behauerderteilweise hat man von der Beachtung all dieser Vorschriften nichts in der Sitzung gehört. Es werden der Reihe nach die Anträge verhandelt. Beim ersten Antrag stellen die attendierten Zeilen fest, daß die Entlassung in einem Falle zu Recht und im zweiten Falle irrlich erfolgt ist. Der zweite Fall hat jedoch der Gemeinde teilsweise irgend welchen materiellen Schaden zugefügt. — Der zweite Antrag verlangt die Aufnahme des Gemeindebeihilfes aus dem Jahre 1922, wobei die Beamten, Angestellten und Arbeiter (11) der Gemeinde Nößchenrode mit denen der Stadt gleichgestellt werden sollen. Dem wird einstimmig entsprochen. — Der dritte Antrag betrifft die ohne Gemeindebeschluss durch einen Erbauer durchgeführte Brandmauer des Gemeindebeihilfes. Nach den baupolizeilichen Vorschriften dürfen, so wurde ausgeführt, Hausbesitzer Brandmauern überhaupt nicht durchzuführen ohne hierbei durch Anbringung einer eisernen Tür den Durchbruch völlig abgeschlossen zu haben. Hier ist die Verletzung überhaupt nicht erfolgt. Es liegt hier ein Verstoß gegen die Gemeindevorschriften vor. Der zweite Antrag ist demnach im Zustand durch Aufhebung einer Anmerkungsgebühr aus der Welt zu schaffen. Hierdurch würde die Rechte der Gemeinde genügend gemehrt. Beschlossen wird eine Anerkennungsgebühr von einer Mark zu erheben.

Der vierte Antrag verlangt, die Verwaltungsverhältnisse der Gemeinde Wehrstedt auf die Tagesordnung zu setzen. Die Vertreter Sabbe und Kulte haben die dortigen Gemeindeverhältnisse anlässlich ihrer Anwesenheit studiert und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß dieser Gemeinde die Personalstellen nur eine Ausgabe von 6900 Mark verurteilen, während Nößchenrode 29 000 Mark zu zahlen habe, dabei habe Wehrstedt sogar noch eine eigene Schule zu unterhalten. Im Arbeitsrat wären demnach die Kosten der Kriegesbeschädigten nebst zwei stillgestellten Läden, während N. sieben Beamte und Angestellte beschäftigte. Die Hofbaukosten betragen in N. 65 000 Mark, während N. nur 45 000 Mark zu zahlen habe. Der Schöffe Länger weist darauf hin, daß er mit dem Gemeindevorsteher ebenfalls dort gewesen ist und sich auch um die Verhältnisse bemüht habe. Diese Mitteilung verlangt den Vertreter Meyer zu der Zwischenbemerkung, was diese Reihe beschließen und wer die Kosten hierfür zu tragen habe. Herr Länger erklärt, daß für ihn keine Kosten entstanden seien. Vertreter Meyer erklärt bei der Abfertigung, daß die vorauszahlten Fahrgelder für den Oberleitner (230 Mark) nicht von der Gemeinde übernommen werden können, da die Verletzung diese nicht bemittelt habe. Herr Länger führt weiter aus, daß die Gemeinde Wehrstedt die Bearbeitung der Haussteuer viel leichter habe als N., außerdem seien dort viel mehrstöckige Häuser wie in N. und auch die Stundungsanträge seien viel geringer. Die Verhältnisse von Wehrstedt könnten doch, so lagte Vertreter Reimer, als Landort nicht mit denen des Kurorts Nößchenrode verglichen werden. Man solle nicht vergleichen, daß N. zum Beispiel gar keine Stundungsleistungen kenne. Weiter lie in dem Ort keine Einzelgüter, während N. dort doppelt soviel Einwohner wie N. und beschäftige eine hauptsächlich ansonsten Gemeinbedienten und danach noch 12 Beamte und Angestellte. Das wäre aber zum Vergleich heranzuziehen. Beschlossen wird, das gesamte Material der beim Punkt 6 der Tagesordnung eingeleiteten Kommission zu übermitteln, die gleichzeitig prüfen solle, an welcher Stelle bei der Gemeinde gespart werden könne. (Die größte Erparnis für die Gemeinbedienten wird eintreten, wenn man sich endlich aufreihen würde und der Eingemeindung mit Wehrstedt das Wort erteilen wollte. Damit würden alle diese Mißstände verschwinden.)

Damit hat die denwärtige Sitzung um 8 Uhr ihr Ende erreicht. Anschließend findet eine nichtöffentliche Sitzung statt.

Wir warten auf Dich!

Bist Du schon Mitglied der Sozialdemokratischen Partei?

Bist Du schon Lesende der Sozialdemokratischen Presse?

Werde es noch heute!

Aus Wehrstedt.

m. Gemeindevorsteherbescheid. Wie wir schon berichteten, hatte der Gemeindevorsteher Orbe aus familiellen und wirtschaftlichen Gründen am 1. Oktober d. Js. sein Amt niedergelegt. Am Montag fand am Erntewahl durch die Gemeindevertretung statt. Es erhielten Gen. Aegelen 4 Stimmen der bürgerliche Kandidat, Personier mit 2 Stimmen, am nächsten waren 3 Stimmgelöt. Das Ergebnis der Wahl lautet: Personier 4 Stimmen, Aegelen 2 Stimmen, Wundschiff 1 Stimme. Das Ergebnis der Wahl lautet: Personier 4 Stimmen, Aegelen 2 Stimmen, Wundschiff 1 Stimme.

Aus Osterwick.

om. Sozialisten-Gedenktag. Eine aus diesem Anlaß anberaumte Versammlung fand am Sonnabend, den 20. Oktober im Parkgarten statt. Genosse Klich begrüßte als Vorsitzender die Versammlung und erwähnte dann einige Namen der alten Genossen, die am 10. November erloschen wären und widmete ihnen zunächst einige schlichte Dankesworte. Alsdann nahm Gen. Oberbürgermeister Paul Weber das Wort um hauptsächlich einer jüngeren Generation die Aufgabe des Studiums der Sozialistengesetzes vor Augen zu führen. Er schilderte die ganze Vorgeschichte wie die Fortentwicklung des „Gesetzes“, das zum gemeinen Verständnis allen 1000 Jahre Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung verhängte. Zu den schmerzlichen Nachwirkungen des Gesetzes die Schuldgefühle gehörte die noch jahrzehntlang fühlbare völlige Unterbrechung des Rechtsbewusstseins im Volke (Buchhausvorlage — Schilone bei der Woblogation — Zwang zu Versammlungen unter freiem Himmel usw.). Gen. Weber gab dem Wunsch Ausdruck, daß diese Erinnerungen und der darin zum Ausdruck kommende heldenmütige Kampfsgeist unserer Väter ein Ansporn für

die jüngere Generation sein müsse. Unser alter ehrenwerter Genosse Heinrich Böwe richtete dann noch einige herzliche Worte an die Versammelten. Auch der in der freien Hansestadt Hamburg Geborene konnte einige Beispiele aus seinen Lebenserinnerungen geben. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden unter Hinweis auf eine Funktionserfüllung am Mittwoch und die Rosenfeier, zu der u. a. auch der Halberstädter Sprechchor mitwirken würde, erreichte die Versammlung ihr Ende.

Aus Ostersleben.

a. Arbeiter-Kulturverein Ostersleben. In einer gemeinsamen Sitzung der freien Arbeiterorganisationen, des Vfo-Ortsrats, des Arbeiter-Sportvereins und der Sozialdemokratischen Partei wurde in der vorigen Woche das Arbeiter-Bildungs- und Kulturfest geplant. Dadurch werden in Ostersleben wie in anderen Orten auch die Bildungseinrichtungen auf breitere Schultern gelegt, welche bisher vom Ortsausschuß des VOB, allein getragen wurden. Es ist aber auch den Mitgliedern aller angehörenden Organisationen möglich, ohne Geldauswand sich über die einseitigen Fragen das nötige Wissen anzueignen. Gleichzeitig wird dadurch die Bildung der freien Gemeindefunktionäre zu der wahren Volkshochschule, die sie sein muß, und sie steht mit ihren über 700 Bänden der gesamten Bevölkerung zur Verfügung. Um aber auch den nicht tätigen Funktionären eine gewisse Übung zum geistigen Leben zu geben, werden in diesem Jahre erstmalig Volkshochschulstunden abgehalten. Das Kulturfest soll beschließen, nicht gleich mit ihm einen volkshochschulischen Fragen oder Fragen des Arbeiterrechts usw. in die Allgemeinheit heranzutragen. So wird am Freitag, den 26. d. Mts., bereits das erste Volkstanzfest, ausgeführt von Halberstädter Kräften, stattfinden. Das 2. Konzert findet am 10. November d. Js. statt und wird ausgeführt vom Stadiorchester unter Leitung von Musikmeister Langer. Der 3. Abend ist dann am 14. Dezember ein Schaulpielabend. Die nächsten Abende im ersten Vierteljahr 1929 werden fest genug durch General in dieser Zeitung bekanntgemacht. Die Preise werden offensichtlich gehalten und es können jetzt bereits schon bei allen Unterstellern der angehörenden Organisationen Eintrittskarten zu 40 und 30 Pf. erstanden werden. Wir können die Veranstaltungen so billig durchführen, weil die Gemeindefunktionäre einen starken Bildungsfonds haben und wir gleichzeitig auf die Unterstützung der Bürger der Stadt Ostersleben rechnen. Ostersleben ist ein wirklich gutes Arbeitsverhältnis am. Die Arbeiterpartei will diesen Mangel abhelfen für billiges Geld. Wir sehen die Hoffnung auf

Wer inseriert — legt sein Geld an!



Kammer-Bichtspiele
„Weißes Rob“, Ouedlinburgerstr. 1

Der bisher stärkste Premieren-Erfolg der Gegenwart ist:

Olga Tschichowa — Hans Stüwe

in

Die Presse schreibt:
Der Film gehört zu den besten Leistungen der letzten Jahre.
„Lichtblitz“:
Der Film hat Tempo und Steigerung, namentlich in den Schlußbildern, eine Jagd auf Leben u. Tod über einen vereisten See, haben Momente von höchster Spannung.
„Art. Lokaltelner“:
„Master des Liebes“ ist ein Sensations-Schauspiel in 8 Akten-Kampfszenen zwischen russischen u. polnischen Zirkusmen. Umweltsichtiges Leben zeigt ein Künstlerleben in Warschau. Eine regiegeschickliche Föhrung ist der Bestauf seiner Schülern über bestehende Gekisthellen.
Die Rettung eines Kindes durch Hans Stüwe von Gekisthellen zu Gekisthellen, wo bei der Mannführung ein Bestfallschritt ausbrach, der an Ehrlichkeit und Herzlichkeit nicht seinesgleichen findet.

Die Presse schreibt:
Im September erlebte hier, Film im „Capitol“ (Berlin) seine Uraufführung. Gemine Gallone ist mit diesem Film in die Reihe der ersten Regisseure aufgeführt.
Olga Tschichowa als Mutter zu sehen heißt, die Kunst der Menschendarstellung in ihrer Vollendung zu sehen.
„Der Film“



Marter der Liebe

„Gekatten . . . Harry Piel gibt sich die Ehre in seinem kostümten Erlebnis“

Abenteuer einer Nacht

Eine Reforbidlung Harry Piel's in 7 Akten
Reitere Mitspieler: **Elsav Anna, Friedrich Kühne, Fred Immerl u. a. m.**
Anfang: Wochentags 4 1/2 Uhr. Sonntag 3 Uhr nachm.

Vorsüchtige Film-Illustration der verklärten Hansabelle

Heute Donnerstag lechter Tag:
„D Jugend, wie bist du so schön“.
Lustspiel in 6 Akten.
Musik: Original-Gezang und Tango-Befehlung.

Bakerbräu

Donnerstag, 25. und Freitag, 26. Oktober

Schlachteffen

Märzen-Bier

Welche Hausfrau denkt heute noch daran, das Brot selbst zu backen, das Leinen selbst zu spinnen?, das wäre mehr als rückständig. So ist aber auch das Waschen im Hause die lästigste und rücksständigste „alte Gewohnheit“ in der Hausarbeit, mit welcher die heutige Hausfrau brechen wird. Darum laßt waschen in der **Wäscherei Rövar**, Klusstraße 34, Weingarten 26, Johannesbrunnen 9

Gesangverein Sängerbund

Montag, den 29. Oktober abends 8 Uhr im großen „Stadtparksaal“

I. Winterkonzert

Zum Vortrag gelangen:
Die Jahreszeiten
Oratorium von Haydn
Thea Spontini-Berlin
ist als Solistin gewonnen
Die Musik stellt das aus 35 Mann verstärkte Theater-Orchester
Musikalische Leitung: **August Dell**
Sinfonikaren zum Preise von 0.50 bis 2.00 Mk. sind in folgenden Vorverkaufsstellen zu haben: Buchhandlung **Schönherr**, U. d. Zwicken, **Maximilian Barth**, **Marimilian**, **Gewerkschaftshaus**, **Halbesstädter Tageblatt**, **Otto Bollmann**, **Bakenstraße**, sowie in den Konsumläden **Bakenstraße**, **Gröperstraße**, **Kühlingerstraße**, **Beaunonstraße**, und in **Wehrstedt** gleichfalls im dortigen Konsum.
Kasseneröffnung 7 Uhr
Rauchen höflich verboten!

Welches Geschenk macht Freude?
das praktische und preiswerte zugleich!

Große Auswahl in **Brotdüchsen**, **Kohlenkasten**, **Schöb- und Wandkaffeemühlen**, **Bestecke**, **Löffel**, **Nickel- u. Messinggeschenkartikel**, **Emaille**, **Glas u. Porzellan**

Minna Harpke, Hoheweg 38

Druckfachen

für Handel und Gewerbe, Vereine, Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billig die **Buchdruckerei des „Halberstädter Tageblatt“**.

Büro-Möbel

wie Tische, Stühle, Schränke, Vulte, Schreibische etc. preiswert zu verkaufen

Pörske Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.
Fernstr. 2244 Halberstadt Klusstr. 30 (ehemalige Indubriefwerke)

Stadt-Theater.

Donnerstag, 25. Oktober 1928, 20—22 1/2, Uhr:
„Der Prozeß Mary Dugan“
Ein Kriminalstück von B. Wellver (0.50 bis 3.50 Mk.)

Freitag, den 26. Oktober 1928, 20—22 1/2, Uhr:
„Die Nibelungen“ I. u. 2. Abtg.
Ein deutsches Trauerspiel v. Sebhel (0.50 bis 3.50 Mk.)

Billige Kassa-Preise

1 Holzbettstelle, Eiche gemalt
1 Pat.-Matratze
1 3 teil. Auflegematratze,
m. rot. od. grau-weißem pr. Drell
90x190 cm

Mk. 80.-

Gustav Behrens,
Möbel-Fabriklager
Hoheweg 47 Hoheweg 47

Der Gesprächsstoff aller
ist die große Auswahl
Lampenschirm-Gestelle
40 cm Durchmesser ab 1.30 Mk.
50 cm Durchmesser ab 2.10 Mk.
60 cm Durchmesser ab 2.50 Mk.
In Japon-Seide, in Seiden-Battist . . . 1.50 Mk.
sowie Seidenfransen, Schnüre, Wickelband
Anfertigung von Schirmen
Heinrich May, Hoheweg 32/33

Die ganze Welt



spart

wann?

Spiegelstr. 7-8  Spiegelstr. 7-8

Die beiden lustigen Vagabunden und Könige des Humors

ab Freitag in ihrem neuesten übermütigen Großfilm:

Pat und Patachon auf dem Pulvertafel

Ein köstlicher, alle Sorgen bannender Film.

Anfertigung von Damen- u. Herrenwäsche in einfacher und eleganter Ausföhrung
Spezialität: Aufschläge von Spitzen u. Netzen mit „Bisk-Zack-Stichen“ in Wäsche, Decken, Gardinen und Kleider
Elise Bloh, Johannesbrunnen 40.

Hamburger Fischballe
Marimilian 33, Zeltweg 2172
Seh. Karpien u. Schiele
Fäglich
Itzliche Essstübe.
F. Wandersmann.
Feine Wasserverstärkung.
Neue Gemüselieferungen

Eisenbad - Kantine
Freitag fr. Donbario
und Feinsch. Billig
E. Caffé.

empfehle täglich
Edellisch, Goldbarisch,
Filet, Oech, Schwalle,
Gr. Oringen, Bäcklinge
u. Geymann.
Halsbaisensende Nr. 1

Waldflora

vorzüglich bei
Carl Baudorf Nachf.
Drogerie, Hoheweg 6
Verlangen Sie Waldflora-Büchlein kostenlos

30. (256.) Preuß. - Südd. Klassen - Lotterie

Die amtliche Gewinnliste an 10 Wg. ist eingetroffen, die
Die Serie aus 2. Klasse müssen
bis 9. November erneuert werden.

Die Staatlichen Lotterie - Einnehmer:
Strobach Junkermann
Kühlingerstraße 3, Tel. 280 Ritterstraße 13, Telefon 1929
Wolffepfonte Wagnburg 9132 Wolffepfonte Wagnburg 16839

Frisch geschlachtet.
Gewiehe alle Sorten gute Dand-
schlachtetfleisch, feines Gekochtes
und Korklets.

Dr. Mühlberg, Trillgasse 1a.

Erdbeer-Martin-Salbe
aga. Dandischäden u. offene
Wunde. Ratgeber.

Ohne Anzahlung!
Teppiche, Läufer
Tisch- u. Divandecken
in 12 Monatsraten:
Steln's Teppich-Versand,
Berlin O2, Burzstr. 30.
Verlangen Sie Offerte.

Wer im Leben nie gelacht,
Dem wird es durch uns beigebracht

Frauen und Mädchen von heute,
unterliegt nicht den Versuchungen, die in tausendfacher Gestalt an Euch heranströmen! Ihr habt es zu bösen ein ganzes langes Leben.

Wenn ein Weib den Weg verliert!

Ein moderner Sitten-Großfilm nach dem bekannten Bühnenwerk
„Das Elektrik“
Ein Spiegelbild aus dem Leben, wie es wirklich ist, hart und unerbittlich.
In den Hauptrollen:
Willy Forst -- Marlene Dietrich -- Ingo Sym
und andere.

Kulturschau! Wochenschau!

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Wagnispreis halbmöndlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 50 Wernigerode, Gedruckt in der Reichsdruckerei, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion: A. Bräuer; Halberstadt, Domplatz 48. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Bernauerhof, bei Kollmitz in der Wirtschaft zur Wollendubler, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Wernigerode A. Zierke, Karl Zierke, Kollmitz in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtzehnstellige Kolonietelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, aus dem 30 Pfennig, Kolonietelle 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende Textsatz. Für Anzeigen von mehreren an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewährung nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Reichsdruckerei Halberstadt, Domplatz 48 (Telefon Nr. 2313), Kolonietelle Wernigerode 4528 und Volkshaus Wernigerode (Telefon Nr. 2313).

Nr. 252

Freitag, 26. Oktober 1928.

3. Jahrgang.

1,2 Millionen für Volksbegehren.

Nur ein Drittel der letzten kommunistischen Wähler hat sich eingetragen.

Das Gesamtresultat des Volksbegehrens gegen die SPD liegt jetzt vor. Es ist eine noch größere Pleite als vorher angenommen wurde. Nicht einmal 1 1/2 Millionen Unterschriften sind zusammengekommen. An dieser Summe fehlen noch fast 300 000. An Stelle der 4 1/2 Millionen Stimmen, die sie beim Volksbegehren brauchen, haben sie nur 1,2 Millionen aufgebracht, fast bei der erforderlichen 10 Prozent noch nicht einmal drei Prozent der Wähler. Aus der folgenden Tabelle ist die Verteilung siffermäßig zu ersehen:

Amtliches Ergebnis.

Wahlkreis	Komm. Volksbegehren	Komm. Stimmen am 2. Vot	Prozentual der SPD-Wähler am 2. Vot
1. Ostpreußen	14 767	94 236	15,7
2. Berlin	248 990	352 034	70,8
3. Preußen II	107 097	172 316	62,2
4. Preußen I	84 366	145 000	50,0
5. Frankfurt a. d. Oder	11 268	49 151	22,9
6. Hammern	15 537	54 804	21,0
7. Breslau	16 917	43 741	38,7
8. Posen	7 425	25 599	29,0
9. Oppeln	7 929	17 626	11,1
10. Magdeburg	14 321	65 735	21,8
11. Westfalen	38 721	176 042	38,4
12. Thüringen	50 573	138 046	36,6
13. Ostschlesien	17 356	62 107	27,9
14. Weimar-Eism	12 164	35 652	34,1
15. Ostpreußen	7 301	29 551	24,4
16. Südbann-Brandenburg	11 738	36 229	32,4
17. Westfalen-Nord	25 951	107 021	38,2
18. Westfalen-Süd	38 381	145 639	40,7
19. Hinterpommern	29 626	93 004	31,8
20. Ostpreußen	30 255	97 376	31,1
21. Ostpreußen	4 121	27 483	15,0
22. Ostpreußen	81 495	238 757	34,1
23. Ostpreußen	23 417	122 108	19,2
24. Ostpreußen	9 309	50 629	18,4
25. Ostpreußen	2 880	12 430	23,1
26. Franen	10 418	37 634	37,7
27. Westfalen	6 602	29 203	22,6
28. Dresden-Bautzen	41 003	105 877	38,7
29. Leipzig	55 247	121 329	45,5
30. Chemnitz-Zwickau	64 998	154 362	42,0
31. Ostpreußen	33 816	88 121	32,8
32. Baden	24 115	66 808	36,1
33. Hessen-Darmstadt	12 899	52 007	24,8
34. Hamburg	41 873	116 140	36,0
35. Weidenburg	4 265	25 504	16,3
Gesamtresultat	1 216 501	3 262 584	37,3

Aus der „Zerstückelung der Sozialdemokratie“ durch das Volksbegehren ist also eine katastrophale Zersplitterung der SPD geworden. Von den normalerweise 4 1/2 Millionen Unterschriften sind nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis 1 216 501 erfolgt. Mit anderen Worten: 97,06 Prozent aller

Stimmberechtigten haben den Kommunisten eine Absage erteilt. 2,94 Prozent stellten sich auf ihre Seite. 2,94 gegen 97,06.

Man muß diese Ziffern vergleichen mit dem Volksbegehren von 1926, an dem die Sozialdemokratie beteiligt war. Es wurden in öffentlicher Eintragung gezählt: 1926: 12 512 140 (30 Prozent), 1928: 1 216 501 (29,4 Prozent). Von dreißig Jahren ist die Zahl der bei der Kommunistischen Partei bei den letzten Wahlen zum Reichstag im Mai dieses Jahres erzielte: 3 263 353 (10,6 Prozent der Stimmen), jetzt nur 1 216 501 (2,94 Prozent der Wähler).

Dauernder Abstieg.

Die Niederlage der SPD beim Volksbegehren ist u. a. ein Beweis der organisatorischen Ohnmacht dieser Partei. Sie brüstet sich ja immer wieder mit ihrer Stärke, ihrem Anhang und ihrer Organisation. Aber an alledem ist ebenjedes nichts wahr wie an der ganzen kommunistischen Agitation. Anhang und Einfluß der SPD auf die Wähler sind in den letzten Jahren ständig zurückgegangen. Auch hier können sie das von sich sagen, was für ihre politischen Aktionen gilt: von Niederlage zu Niederlage. Der Mitgliederbestand der SPD, gestützt sich in den letzten Jahren: 1920: 428 000 Mitglieder von der I. B. P., 70 000 Mitglieder der SPD, zusammen 500 000 Mitglieder der SPD, im Dezember 1920: 218 555 Mitglieder (SPD-Protokoll S. 64); 1924: 300 000 Mitglieder (SPD-Protokoll S. 226); 1925: 150 000 Mitglieder (SPD-Protokoll S. 680); 1927: 143 172 Mitglieder („Komm. Internat.“ 9. 5. 1928).

Im Jahre 1920 bis 1927: Abstieg auf der ganzen Linie. 1928 — das asiatische Bild. Von den 143 172 Mitgliedern des Jahres 1927 sind nach amtlichen Mitteilungen heute kaum noch mehr als 105 000 vorhanden — und davon zählt nicht einmal die Hälfte Mitgliedsbeiträge.

Die organisatorische Ohnmacht, die innere Zerfahrenheit der SPD liegt klar zutage. Nur das große Unvermögen soll über den Mangel an Kraft hinwegtäuschen. Die Niederlage der SPD wird der sozialdemokratischen Verbände einen großen Aufschwung geben!

Verfassungs-Streitfragen.

Eine Regierungsvorlage, die Reichsrat bringen soll.

Der Reichspräsident hat dem Reichstag einen Gesetzentwurf über die Prüfung der Verfassungsmäßigkeit von Vorschriften des Arbeitsrechtes vorgelegt. Die Vorlage befaßt in ihrem ersten entscheidenden Paragraphen: „Welchen Zweifel oder Meinungsverschiedenheiten darüber, ob eine nach Inkrafttreten dieses Gesetzes als Gesetz oder Verordnung verfaßte Reichsvorschrift des Arbeitsrechtes“

Der Kampf um die

Der Strafrechtsauschuss kann

Der Strafrechtsauschuss beschäftigte sich am Dienstag und Mittwoch wieder mit der Abschaffung der Todesstrafe. Der Demokrat Clemens setzte sich für Abschaffung ein, indem er ausführte, daß, wenn Rußland und Italien die Todesstrafe wieder eingeführt hätten, das kein Zeichen des Fortschritts, sondern des Rückschritts sei. Die Schweiz habe die Todesstrafe jetzt abgeschafft. Alle anderen Parteien hätten auch mehr oder weniger ihren auf Todesstrafe bezügelnden Standpunkt verlassen. Abg. Japp von der Volkspartei empfahl, zur Abstimmung zu kommen. Die Gegenpartei reichte auch aus, wenn man auf die Todesstrafe verzichte, sei die Gefahr des Rückfalls gegeben. Genosse Landsberg führte aus, man dürfe die soziale Bedingtheit der Verbrechen nicht übersehen. Durch Kapital schlagen könne man das nicht beseitigen. Die Sozialdemokratische Partei habe stets politische Morдатen abgelehnt. In verschiedenen deutschen Ländern sei jahrelang kein Todesurteil vollzogen. Die Todesstrafe wäre auch nicht abschreckend. Wenn man die Möglichkeit von Justizirrtümern zugebe, müsse man auf die Todesstrafe verzichten. Ministerialrat Schäfer bestätigte, daß seit Januar 1928 kein Todesurteil in Preußen vollzogen sei.

Frau Müller-Ostfeld

zeigte dann durch ihre Ausführungen, daß sie immer noch auf ihrem durchgängigen Standpunkt beharrt. Sie war noch wie vor für das Köpfchen, wenn sie auch sagte, daß sie sich ihrer Entscheidung noch einmal überlegen wolle. Genosse Dittmann fand harte Worte für diese Frau, die als Vertreterin des lebenden und denkenden Geschlechts für die Todesstrafe sich einsetze. Er fügte sich aufständisch, mit einer solchen Frau auch nur in parlamentarischer Form zu diskutieren. Genosse Pfäffl widerlegte die Behauptungen des Abg. Cla-

Bismarck und Mussolini.

Die deutsche Arbeiterkammer feiert gegenwärtig im großen Bewußtsein ihres Sieges die 50. Wiederkehr des Inkrafttretens des Bismarckschen Ausnahmengesetzes gegen die Sozialdemokratie. In denselben Tagen feiert sich zum letzten Male das Datum der Machteroberung durch die italienischen Faschisten. Beide Siege drängen sich auf. In beiden Fällen war der vorübergehende Sieg der Reaktion nur möglich durch die schmähliche Kapitulation des sogenannten liberalen Bürgertums vor dem „harten Manne“, ein Kapitulation, die wiederum nur zu erklären war, durch die Angst dieses Bürgertums vor den Fortschritten der Arbeiterbewegung! In beiden Fällen setzte eine Zeit der rückwärtigen Bewegung der Sozialisten, der erbärmlichsten Verächtlichmachung oder Antipathien der Arbeiterkammer ein. In beiden Fällen mußten die geistigen Führer der Sozialisten im Zustand sinken, um von dort aus den Kampf gegen das herrschende Regime aufzunehmen.

Zweifellos ist der Verdrängungssehnsucht, den der italienische Faschismus gegen die Arbeiterbewegung führt, noch viel brutaler, viel grausamer, viel blutiger als selbst die Bismarckschen Kampfmittel des 50 Jahre zuvor in Deutschland. Bismarck konnte sich immerhin darauf berufen, daß er unter Ausnutzung der damals geltenden Verfassungsbestimmungen eine gesetzliche Grundlage geschaffen hatte, um die Arbeiterbewegung mit legalen Mitteln niederzujagen. Mögen auch Polizei und Justiz als dienliche Werkzeuge des Regimes gegen den Widerstand des Ausnahmengesetz mit einer Art von Subsidium grenzenlos Brutalität und Gewalttätigkeit angewandt haben, sie hielten sich doch im allgemeinen im Rahmen der förmlich-pfeiflichen Verfassung und der vom Reichstag gestifteten Bestimmungen. Mussolini dagegen hat, um den Sozialismus tödlich zu treffen, einfach die Verfassung außer Kraft gesetzt. Er hat sie schriftlich aufgehoben und schließlich vollständig beseitigt. Seine letzten Maßnahmen — die Verkündung eines rein faktischen „Rechts“ und die Abschaffung der letzten Reste des Königs — zehren einen gemäßigten Sozialist vor allem die Epoche der verfassungsmäßigen Demokratie.

Bismarck ist schließlich unterlegen. Sein Versuch, die Arbeiterbewegung zu zerstückeln, ist gescheitert, mußte scheitern, weil die Gesetze der Sozialologie und der Wirtschaft sich als härter erwiesen als das Ausnahmengesetz. Bismarck hatte diese Gesetze vernachlässigt; er hatte nicht begriffen, daß mit der wachsenden Industrialisierung Deutschlands auch die proletarischen Bevölkerungsgruppen des deutschen Volkes zunächst rein zahlenmäßig wachsen würden. Gleich mit dieser zahlenmäßigen Vermehrung mußte sich das Land der breiten Massen vergrößern, die hilflos der kapitalistischen Ausbeutungsmittel preisgegeben waren, selbst der einzigen Schutzorganisation, die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften, ausgeliefert waren. Diese wachsende Bevölkerung mußte naturgemäß Ausbreitung und Vertiefung des Klassenkampfes der Arbeiter zur Folge. Das Resultat war ein unaufhaltsamer Wiederaufstieg des deutschen Sozialismus, trotz — oder vielleicht gar wegen — des Ausnahmengesetzes. Nach 10 Jahren erkannte das deutsche Bürgertum endlich, daß die Bismarckschen Methoden der Gewalt, die scheinbar so erfolgreich gegen die äußeren Feinde Preußens gewesen waren, unweilhaftig gegen den „inneren Feind“, 1 1/2 Jahre nach seiner Verkündung mußte das Ausnahmengesetz fallen.

Dieses Beispiel bedeutet zugleich eine Hoffnung und eine Lehre für die gegenwärtigen Opfer der faschistischen Gewalt in Italien und in anderen Ländern. Kein anderer als der große Führer der italienischen Sozialdemokratie, Filippo Turati, hat dies als einer der Ersten ausgesprochen: In seiner ergreifenden Rede auf dem Brüsseler Kongress der Sozialistischen Internationale hat er spontan auf die bevorstehenden Erinnerungsfeste der deutschen Sozialdemokratie hingewiesen und die Überzeugung ausgesprochen, daß, so wie die deutschen Arbeiter Bismarck besiegt hätten, auch die italienischen Arbeiter Mussolini überwinden würden. Diese Hoffnung ist durchaus begründet. Denn auch Mussolini, der bei weitem seine so überlegene Persönlichkeit ist, die Bismarck zu einer Zeit war, unterliegt den Gesetzen der Wirtschaft und der Sozialologie.

Seine bewaffneten Milizen vermochten zwar bisher die Arbeiterkammer niederzuhalten, aber nicht die Produktion zu heben, nicht die Handelsbilanz zu bessern, nicht das Budget ins Gleichgewicht zu bringen. Mussolinis Versuch, die soziale Frage mit der Schaffung der Korporationen zu lösen, hat eine Zeitlang die Arbeiter ablenken können, indem sie in ihrer dumpfen Verzweiflung auf die Refulata dieses neuarischen Experimentes warteten. Aber schon jetzt zeigt sich, daß auch die Korporationen nicht verhindern konnten, daß sich die Arbeitslosigkeit immer mehr ausbreitete, daß das Lebensniveau des italienischen Arbeiters immer mehr sinkt. Dafür beginnt aber selbst die Bourgeoisie zu murren, die ursprünglich von Mussolini Wunder erwartet hatte und die nun erleben muß, daß auch sie von den üblen wirtschaftlichen Folgen des neuen Regimes immer mehr betroffen wird.

Über demut die faschistische Herrschaft schon sechs Jahre, aber was sind sechs Jahre in der geschichtlichen Entwicklung? Das Bismarcksche Ausnahmengesetz hat fast 12 Jahre gedauert und ist schließlich doch gefallen. Mögen die italienischen Machthaber in dieser Woche den Jahrestag ihres Sieges abermals lärmend und pathetisch feiern — die gleichzeitigen Feiern der deutschen Sozialdemokratie erinnern die Proletarier aller unterdrückten Länder daran, daß selbst ein Bismarck vor der Macht der organisierten Arbeiterkammer letzten Endes kapitulieren mußte. Die Tag nicht kommen, wo auch die italienischen Arbeiter ihren Sieg über die arbeitserneidliche Tyrannei feiern werden!



Der Ausschuss beschloß dann schließlich, die Abstimmung über die Todesstrafe bis zur Gestaltung über die Sicherungsverwahrung zurückzustellen.